

Filzhütchen ergänzt

er Seidenkleidchen
einer gegensätzlichen
oder dem beliebten
ie gleiche Farbe wie

nfache Wollkleidchen
belebung des blauen
agen und die Unter-
geblümtem China-

r festlich; zierliche
und die Man-

rühmen; alle Hut-
Randhüte wechseln
nes gemeinsam: die
rkt der Hut aus
, welcher mit einer
ert ist (4).

seitlich mit einer

ungenen Rand und
(6).

n Strohhutes aus
Profilseite völlig
enthüllt wird (7).

m grünen Seiden-

oh mit der rück-
an den Cantier

e Bezieher

Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 16 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 84 — 1. Blatt | Samstag, den 9. April 1932. | 27. Jahrgang

Frankreich vereitelt Verständigung

„Bankierstaaten" gegen „Handelsstaaten"

Schwer überbrückbare Gegensätze in London.

Das bisherige Ergebnis der Londoner Konferenz kann man etwa wie folgt zusammenfassen:

Macdonald ist nach wie vor optimistisch und erwartet ein positives Ergebnis. Flandin rechnet damit, daß es gelingen wird, die Italiener ziemlich bald und die Deutschen vielleicht zur Annahme des englisch-französischen Standpunktes zu bewegen. In italienischen Kreisen beurteilt man die Aussichten sehr pessimistisch. In Kreisen der deutschen Abordnung wird diese Konferenz als eine Art Vorkonferenz angesehen, obgleich zugegeben wird,



Die Londoner Donaukonferenz.

Von der Londoner Vier-Mächte-Konferenz unter Beteiligung Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens zeigt unser Bild die Delegierten (von links): der italienische Außenminister Grandi — Sir John Simon, der englische Staatssekretär des Äußern — der deutsche Botschafter in London, von Neurath — Staatssekretär von Bülow, der als Vertreter Dr. Brünings an der Konferenz teilnimmt.

daß sie die erste wirkliche Vorbereitung für die Lausanner Tributkonferenz als auch für die Lösung anderer wichtiger Fragen ist. Man betont, daß die Gegensätze zur Zeit keinerlei politischen Charakter tragen. Sie seien überbrückbar, aber es sei fraglich, ob die Rechnung des französischen Planes aufgehe und den gewünschten Erfolg bringen werde. Im großen und ganzen sei die Konferenz bei den verschiedenen Denkschriften der verschiedenen Großstaaten über die Donaufrage steckengeblieben und habe darüber hinaus keinen Fortschritt gemacht. Die Frage, wieviele Staaten an das Donausystem angeschlossen werden sollen, wurde auf der Konferenz auf Grund eines allgemeinen stillschweigenden Übereinkommens nicht berührt, so daß der Name Bulgarien nicht gefallen ist. Auch fanden keinerlei Erörterungen über die etwaige Teilnahme Polens und der Schweiz statt. Die Aussprache war zeitweilig äußerst lebhaft, aber stets freundschaftlich.

Nach Äußerungen der englischen Presse haben die ersten Besprechungen die schwer überbrückbaren Gegensätze zwischen den „Handelsstaaten" Deutschland und Italien und den „Bankierstaaten" Frankreich und England offen klargelegt.

Als Diskussionsbasis lag der französische Plan zugrunde. Als Gegenvorschlag wurde von der italienischen Delegation vorgebracht, daß nicht einer Konferenz der Donaustaaten die weitere Ausarbeitung eines Meistbegünstigungssystems überlassen bleiben solle, sondern einer Neun- oder Zehnmächtekonferenz, in der neben den Donauländern ebenfalls die vier Großmächte vertreten seien. Auch die deutsche Delegation hat ihre Opposition zu dem französischen Plan offen ausgesprochen, der deutsche Standpunkt ist im wesentlichen der gleiche wie der italienische. Von beiden Ländern ist als Gegenargument vorgebracht worden, daß das französische Projekt außer für Deutschland und Italien auch für die Tschechoslowakei schwer tragbar sei.

Auch in Paris steht man den Arbeiten der Vierer-Konferenz ziemlich skeptisch gegenüber. Seit dem Eintreffen der italienischen und deutschen Abordnung, so heißt es, hätten die Aussichten auf den Erfolg stark an Wahrscheinlichkeit verloren. Der französisch-englischen Front stehe eine geschlossene italienisch-deutsche Front gegenüber, die die Verhandlungen äußerst behindere.

Die Londoner Konferenz.

v. Bülow gegen die Einbeziehung der Tschechoslowakei.

Während der Verhandlungen des Viererausschusses der Donaukonferenz erklärte der deutsche Staatssekretär von Bülow zunächst, daß bei den Verhandlungen der Vollkonferenz bereits in einigen Punkten eine

Übereinstimmung erzielt

worden sei, und zwar handle es sich um die Erkenntnis daß der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand keine wirtschaftliche und finanzielle Lebensmöglichkeit für die einzelnen Donaustaaten gewährleistet.

Die Beteiligten stimmten darin überein, daß eine Hilfsaktion für die Donaustaaten im unmittelbaren Interesse der betroffenen Großmächte und ganz Europas liegt. Die Sanierungsaktion für den Donauraum bedeutet ein Vorbereitungsstadium für eine rationellere Gestaltung der gesamten europäischen Wirtschaft.

v. Bülow ging darauf auf den französischen Vorschlag ein und betonte, daß von den fünf betroffenen Donaustaaten vier anerkannt hilfsbedürftig seien, während die Zusammenfassung dieser Länder mit der Tschechoslowakei eine solche mit einem Staat bedeute, der nach eigener Erklärung des tschechoslowakischen Außenministers sich nicht in einer Notlage befinde, und der als Abnehmerstaat für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der agrarischen Donaustaaten und daher für deren wirtschaftliche Konsolidierung nicht ausreiche.

Was die übrigen vier Staaten Österreich, Ungarn, Südslawien und Rumänien betreffe, so sei bei diesen Staaten der Grad der Hilfsbedürftigkeit verschieden. Überdies zeige der letzte Finanzbericht des Völkerbundausschusses, daß sich auch andere auf dem Balkan befindliche Staaten in einer akuten Notlage befinden.

Das Vorzugszollsystem.

Es sei schon seit Jahren versucht worden — erklärte v. Bülow — das Vorzugszollsystem durchzuführen, ohne daß jedoch ein Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre. Dies treffe auch für die Versuche der Tschechoslowakei, eine wirtschaftliche Annäherung der Staaten der Kleinen Entente herbeizuführen, zu. Nach deutscher Auffassung würden Vorzugszölle nicht zu einer Gesundung führen können.

Pessimistische Stimmung in London.

In der Nachmittagssitzung des Viererausschusses der Viermächte-Donaukonferenz wurde die folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Der Ausschuß, der von der Viermächte-Konferenz am Mittwoch ernannt worden ist, hielt am Vormittag und am Nachmittag Sitzungen im Außenministerium ab und erörterte im einzelnen die hauptsächlichsten Vorschläge, die der Konferenz vorgelegt worden sind. Der Bericht über diese Verhandlungen soll der Vollkonferenz am Freitag vormittag um 10 Uhr vorgelegt werden."

Nach der Konferenz unternahm Macdonald mit dem italienischen Außenminister Grandi eine Kraftwagenfahrt.

Soweit die Lage im Augenblick zu übersehen ist, beabsichtigt der Viererausschuß der Vollkonferenz am Freitag eine Vertagung vorzuschlagen. Dies würde ermöglichen, daß sich die Viermächte-Konferenz als solche an einem anderen Orte versammelt. In englischen Kreisen besteht noch die Hoffnung, daß eine Formel zustande kommen wird, auf Grund deren die Donaumächte zu einer Konferenz eingeladen werden können.

Innerhalb des Vierer-Ausschusses besteht eine gewisse Uebereinstimmung hinsichtlich der allgemeinen Grundsätze, so z. B. daß den Donaustaaten sofort geholfen werden muß und daß irgendwelche Hilfeleistungen in der Form von „wohltätigen Zuschüssen" nicht in Frage kommen, da man darin übereinstimme, daß die Staaten auf ihre eigenen Füße gestellt werden müßten. Hinsichtlich aller anderen Punkte ist jedoch noch keine Uebereinstimmung erzielt worden. Der Umfang der Beratungen hat sich infolge der Mitteilung des italienischen und des deutschen Standpunktes erheblich ausgedehnt. Eine Reihe von Einzelheiten bedarf noch einer genauen Nachprüfung. Der Vorsitzende hat die in Frage kommenden Vertreter ersucht, ihm möglichst bald, vielleicht noch am Donnerstagabend, eine Antwort zukommen zu lassen. Die Gesamtstimmung ist nach wie vor ziemlich pessimistisch.

*

Das negative Ende der Konferenz.

London, 8. April. Die Viermächte-Konferenz wird heute zur ihrer Schlußsitzung zusammentreten. Nachdem der französische Ministerpräsident **Tardieu** telephonisch sich gegen die Annahme eines **Vermittlungsvorschlages** Grandis ausgesprochen hat, wird eine Vertagung der ganzen Konferenz notwendig. **Grandis Vorschlag** ging dahin, eine **Neun**

Ein deutscher Donauplan.

Die deutsche Auffassung vom Donauplan.

Treibt Deutschland Obstruktion?

In Berliner politischen Kreisen wird auf die Tatsache hingewiesen, daß sich die deutsche Auffassung zum Donauplan genau im Rahmen dessen hält, was noch vor acht Wochen, also vor dem Bekanntwerden des eigentlichen Tardieu-Planes, den französischen Absichten entsprochen hat. Deutschland ist auch heute noch bereit,

den Getreideländern im Donauraum eine Getreidepräferenz

zu geben, während es Österreich eine allgemeine Präferenz zu geben gewillt ist. In diesen beiden Punkten hat damals zwischen Deutschland und Frankreich völlige Übereinstimmung bestanden. Wenn uns in Frankreich deshalb jetzt vorgeworfen wird, wir trieben Obstruktion, nur weil wir an den ursprünglichen französischen Plänen festhalten, so kann das nicht scharf genug zurückgewiesen werden.

Auch hinsichtlich der allgemeinen europäischen Wirtschaftspolitik hat Frankreich eine Schwenkung vollzogen. Es hat sich von dem immer wieder ausgesprochenen Briandschen Grundsatz abgewandt, daß eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Ländern stattfinden müsse. Während Frankreich sich früher immer wieder gegen regionale Abmachungen ausgesprochen hat, tritt es mit dem Tardieu-Plan

für regionale Abmachungen ein,

obwohl, wie in Berliner politischen Kreisen betont wird, hiermit durchaus nicht gesagt sein soll, daß Deutschland sich der Notwendigkeit einer gründlichen Hilfe für die notleidenden Donaustaaten verschließt. **Im Gegenteil ist die deutsche Regierung nach wie vor positiv zu dieser Frage eingestellt.** Im übrigen ist es nach Berliner Auffassung völlig verfehlt, etwa von einer französisch-englischen Front zu sprechen, der eine deutsch-italienische Front gegenüberstehe.

Ein deutscher Donauplan.

Staatssekretär von Bülow teilte in London auch den „deutschen Donauplan" mit, der bereits in den wesentlichen Zügen in der deutschen Antwort auf die französische Donaudenkschrift dargelegt worden ist. Er sieht folgendes vor:

1. **Gewährung von Vorzugszöllen für die Getreide-Erzeugung der Agrarstaaten des Donauraumes: Ungarn, Südslawien, Bulgarien und Rumänien. Deutschland und Frankreich hätten diesen Plan bereits durch Abschluß von Vorzugszollverträgen mit einigen dieser Staaten teilweise zur Durchführung gebracht.**

2. **Gewährung von allgemeinen einseitigen Vorzugszöllen durch die Großstaaten für die Industrie und Landwirtschaft Österreichs. Auch dieser Plan bedeute noch ein großes Opfer für Deutschland, denn die vorzugsweise Aufnahme der Erzeugnisse der Donaustaaten würde eine schwere Konkurrenz für den deutschen Außenhandel bedeuten und außerdem würde die deutsche Ausfuhr nach den anderen Großmächten, die dem Donauraum Vorzugszölle gewährten, beeinträchtigt werden.**

Der deutsche Vorschlag hat folgende Vorteile: Es handelt sich zunächst darum, die Wirtschaft dieser lebensunfähigen Staaten lebensfähig zu machen. Erst dann können sie auf Grund der lebensfähigen Wirtschaftslage kreditwürdig werden. Das kann jedoch nur eintreten, wenn man die Ausfuhr dieser Länder fördert und ihre Kaufkraft dadurch hebt. Während die deutschen Vorschläge sofort durchführbar sind, stehen dem französischen Plan große Schwierigkeiten entgegen, wie sie schon während der letzten 13 Jahre bei ähnlichen Versuchen einen Erfolg verhindert hätten.

Abschließend betonte v. Bülow, eine Verbindung des deutschen mit den französischen Vorschlägen sei unmöglich. Denn für Deutschland würde die Gewährung einseitiger Vorzugszölle an die Donaustaaten nur dann möglich sein, wenn die deutsche Ausfuhr in den Donauraum nicht durch gegenseitige Vorzugszölle der Donaustaaten untereinander erschwert oder unterbunden wird. Voraussetzung für den deutschen Vorschlag sei daher, daß der französische Vorschlag nicht durchgeführt werde. **Wenn** der deutsche Export nach anderen Teilen der Welt gedrängt würde, insbesondere in die Übersee-gebiete, müßte Deutschland bei diesen Überseeländern als Gegenleistung einen großen Teil seines Bedarfs an landwirtschaftlichen Erzeugnissen eindecken, was wiederum zu einer Schädigung des Donauraumes führen würde.

mächtekonferenz nach Genf zu laden, an der neben den vier Großmächten auch die fünf Donauländer teilnehmen sollten. Der Finanzminister **Flandin** hat diesen Vorschlag Tardieu telegraphisch nach Paris übermittelt und sofortige Antwort verlangt. Tardieu hat daraufhin den Vorschlag abgelehnt, weil er darin eine neue Schwierigkeit für das Problem erblickt. Flandin erklärte darauf, daß nunmehr nur eine Vertagung ausgesprochen werden könnte und man zunächst nun die Vorschläge Deutschlands und Italiens abwarten müsse.

Englands Presse registriert nur, Frankreichs Presse greift Deutschland an.

London, 8. April. Die Londoner Blätter geben ihrer Meinung kurz dahin kund, daß die Konferenz als **gescheitert** zu betrachten sei und die Vertagung erfolgen müsse.

Paris, 8. April. Die französischen Zeitungen erklären, daß der Mißerfolg der Londoner Konferenz feststehe, er sei hervorgerufen worden durch die **Halsstarrigkeit Deutschlands** und die Intriguen Italiens. Die Konferenz sei als gescheitert zu betrachten, auch wenn man heute noch eine Formel finden würde. Frankreich habe den Prozeß verloren, für Frankreich sei die Sache aus. **Tardieu** werde heute eine große Rede halten, die er besonders an die Adresse Englands und Amerikas richte.

Frankreich vereitelt Verständigung

London, 8. April. Aus der der englischen Regierung nahestehenden Blättern erfährt man, daß die stark ablehnende Haltung Frankreichs an dem Scheitern der Konferenz schuld ist. Die französischen Blätter versuchten die Meinung zu verbreiten, daß auch England gegen den Antrag auf Berufung einer **Neunmächtekonferenz** sei. Dies stimme nicht, Macdonald habe sich persönlich sehr bemüht Frankreich für den italienischen Vorschlag zu gewinnen. Die englischen Minister hätten auch im übrigen viel Verständnis für die Auffassungen die Deutschland und Italien geltend machten.

Kriegsschiff nach Neufundland beordert.

Um weitere Unruhen zu verhindern.

Wie „Evening Standard" erfährt, hat die englische Regierung auf Ersuchen des Gouverneurs von Neufundland beschlossen, ein Kriegsschiff nach St. Johns zu entsenden, um weitere Unruhen zu verhindern.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco gelandet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 19 Uhr (MEZ.) in Pernambuco vor Anker gegangen.

Der Flotte Frühlingsfahrt.

Vor den Frühjahrsverbandsübungen der Reichsmarine.

Nachdem fast alle Schiffe der Reichsmarine nach der Ostsee abgegangen und dort versammelt sind, beginnen in der nächsten Zeit die Frühjahrsverbandsübungen der Flotte, die vom 11. bis 22. April andauern. Daran nehmen teil: das Flottenschlachtschiff „Schleswig-Holstein", die Linienschiffe „Hessen" und „Schlesien" und als Führerschiff der Aufklärungsstreitkräfte der Kreuzer „Königsberg" neben dem Kreuzer „Emden", der vorher noch Einzelübungen erledigt. Von den Torpedobooten üben im Rahmen der Flottenverbandsübungen die erste und vierte Halbflottille. Kreuzer „Köln" ist bekanntlich seit dem 1. April der Bildungsinspektion zu Versuchszwecken zugeteilt worden.

Das Panzerschiff „Deutschland", das erst im nächsten Sommer in den Dienst gestellt werden wird, geht auf der Deutschen Werft in Kiel der Fertigstellung weiter entgegen. Brücken und Kommandostand sind aufgebaut worden, die Öffnungen für die 28-Zentimeter-Türme sind überdacht.

Die Regierungsbildung in Mecklenburg-Strelitz.

Koalition zwischen DNVP. und NSDAP.

Die Fraktionen der DNVP. und der NSDAP. in Schwerin teilen mit, daß in einer Verhandlung der Fraktionen der DNVP. und der NSDAP. die Regierungskoalition und die Regierungsbildung in Mecklenburg-Strelitz vollzogen worden ist. Vereinbart wurde, daß die beiden Parteien sich zu einer Zusammenarbit im Interesse des vom Marrismus völlig zu reinigenden Staates zusammenschließen. Zum Landtagspräsidenten in Mecklenburg-Strelitz wurde der deutschnationale Abgeordnete Regierungsrat Freiherr von Schleinitz vorgeschlagen. Er erhielt 22 Stimmen von insgesamt 34 bei neun Enthaltungen. Bei der Vizepräsidentenwahl wurde der Abgeordnete Schernau (Nationalsozialist) mit 21 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt.

Kleine telegraphische Meldungen

Bevorstehende Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.

Berlin. Wie bereits vom Reichsfinanzminister angekündigt, schweben innerhalb der Reichsbank Erwägungen darüber, ob der derzeitige flüssige Geldmarkt und die verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme der Reichsbank nicht zu einer Senkung des Diskontes ausgenutzt werden könne, um von dieser Seite aus der Wirtschaft eine weitere Erleichterung zu verschaffen. Diese Erwägungen dürften sich zu einem Beschluß verdichtet haben, da der Zentralausschuß auf Freitag einberufen worden ist. Man dürfe in der Annahme nicht fehlgehen, daß eine Senkung des Diskontsatzes von ½ auf 5½ Prozent beschlossen werden wird.

Hitler-Kundgebung wegen Mangel an Polizeibeamten verboten.

München. Die Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP. hat beim Reichsinnenminister telegraphisch Vorstellungen dagegen erhoben, daß die Polizeidirektion München eine für den 9. April geplante Hitler-Kundgebung im Stadion oder in einem Zelt in München mit der Begründung verbiete, es stehe zu wenig Verkehrspolizei zur Verfügung, um den An- und Abzug der Versammlungsteilnehmer verkehrspolizeilich regeln zu können. Es wird ersucht, von Reichs wegen diese Verfügung der Polizeidirektion München sofort aufzuheben.

Budapester Setzerstreik abgeblasen.

Budapest. Ein politischer Setzerstreik, der wegen des Verbots der sozialdemokratischen Tageszeitung „Nepszava" in den Druckereien durchgeführt wurde, ist abgebrochen worden. Die Tageszeitungen erscheinen wieder. Da nach einer Klausel des allgemeinen Tarifvertrages dieser erlischt, wenn ein politischer Setzerstreik länger als drei Tage dauert, wollten angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage des Zeitungsgewerbes und der großen Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern die Sozialdemokraten die Verantwortung für einen tariflosen Zustand nicht übernehmen.

Die Frühjahrsentlastung beginnt.

6 031 000, also um 98 000 Arbeitslose weniger.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. März ist die Frühjahrsentlastung am Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte des März deutlich erkennbar geworden. Die Arbeitslosenzahl ist seit dem 15. März um rund 98 000 zurückgegangen und betrug am 31. März nach den Zählungen der Arbeitsämter rund 6 031 000.

Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden am 31. März rund 3 323 000 in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge, rund 1 948 000 Wohlfahrtserwerbslose in der öffentlichen Fürsorge unterstützt. Gegenüber dem Stand Mitte März hat die Arbeitslosenversicherung eine Entlastung um rund 158 000 auf rund 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger erfahren. In der Krisenfürsorge wurden rund 1 744 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, was gegenüber Mitte des Monats eine Zunahme um rund 27 000 bedeutet.

Die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse hat sich nunmehr allgemein durchsetzen können. Sie blieb jedoch hinter der entsprechenden Bewegung im Vorjahr nicht unerheblich zurück, wohl zum Teil infolge der Zurückhaltung der Wirtschaft wegen der ungeklärten politischen Lage.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 9. April.

Sonnenuntergang	18^{46}	Mondaufgang	6^{03}
Sonnenaufgang	5^{19}	Monduntergang	23^{07}

1886: Der Dichter Viktor von Scheffel gestorben.

Wenn die Schwalben wiederkommen . . .

„Wenn die Schwalben wiederkommen — die werd'n schau'n, ja, die werd'n schau'n", heißt es in einem früher einmal viel gesungenen Liede. Staunend und verwundert schauen werden sie, was sich in der Zwischenzeit, in der Zeit, da sie in fernen, heißeren Ländern weilten, an Neuem bei uns ereignet hat. Ja, aber wann kommen denn die Schwalben eigentlich wieder? Wetten möchte man, daß sie schon seit einiger Zeit wieder da sind — es hat sie nur noch nicht jeder zu sehen und zu hören bekommen. So um Ostern rum müßten sie gekommen sein. Seit alten Zeiten galt der Tag Mariä Verkündigung, der 25. März, als der Termin, an dem die Schwalbe, die unserer eigentlicher Sommervogel ist, bei uns wieder Einkehr hält. Das wird schon in der alten Bauernregel festgehalten: „Mariä Verkündigung kommen die Schwalben wiederum". Freilich so ganz genau kann man das nicht bestimmen, denn die Schwalben treten den Rückflug nur gruppenweise, d. h. nicht alle auf einmal, an. Heute kommt ein Schwarm, morgen wieder einer und übermorgen noch einer, bis sie allesamt wieder zur Stelle sind. Das Sprichwort hat schon recht, wenn es sagt: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer" — es müssen schon mehrere da sei, ehe man an den nahenden Sommer, der zunächst ja nur ein Vorsommer ist, glauben darf. Schon die alten Griechen kannten das Wort von der einen Schwalbe.

Und noch in anderem sind wir in bezug auf die Schwalbe mit den alten Griechen und anderen Völkern des Altertums einig: wir freuen uns der Wiederkehr der Schwalben, weil wir sie für glückbringende Vögel halten, und haben nichts dagegen, wenn sie ihre Nester an unsere Häuser kleben. Ja, wir möchten beinahe schwören, daß wir unsere persönliche Hausschwalbe haben, die schon seit Jahren immer wieder zu uns kommt, um eigens unter unserem Dachbalken ihr Nest zu bauen oder das vorjährige in Ordnung zu bringen. „Mutter, Mutter uns're Schwalben . . .", heißt es in einem schönen Gedicht. Auf das „uns're" ist der Ton zu legen: es ergibt sich daraus, daß wir bestimmte Schwalben als zu unserer engeren Familie gehörig betrachten. Schon bei den alten Germanen galt die Schwalbe als Schutzgeist des Hauses, und der Glaube an sie ist bis zum heutigen Tage lebendig geblieben. Sie werden überall als die frohen Boten besserer Tage begrüßt und gehören neben der Nachtigall und der Lerche zu den beliebtesten Themen für Frühlingslieder. In dem bereits erwähnten Griechenland feiert man ihre Rückkehr geradezu mit Festen. Die Kinder ziehen vor die Häuser und singen ihre Schwalbenlieder, um Geschenke zu erhalten. Begrüßen wir auch die Rückkehr der Schwalben nicht so feierlich, so sind sie doch auch uns die Boten des ersehnten Frühlings, an deren Geschwätzigkeit — sie haben sich und uns immer etwas zu erzählen — und an deren Schwirren und Flügelschlag wir unsere Freude haben. Wenn sie reißend schnell vorüberfliegen und im Fluge ihre Nahrung erhaschen, so macht das jedem, der ein bißchen Sinn dafür hat und das genau beobachtet, riesigen Spaß. Wir entbieten darum den wiedergekommenen Schwalben, die ja doch eines Tages den Sommer machen müssen, unseren herzlichen Willkommensgruß!

Das Pfingstgeschenk der Reichsbahn.

Verlängerte Rückfahrkarten.

Die Reichsbahngesellschaft hat sich, wie aus unterrichteter Quelle verlautet, entschlossen, auch für das Pfingstfest verlängerte Festrückfahrtkarten im Rahmen des Weihnachts- und Osterreiseverkehrs auszugeben. Man glaubt für Pfingsten, das auf den 15. und 16. Mai fällt, ein gutes Ergebnis erwarten zu können.

Arbeitsmarktbericht Westfalen-Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet für die Zeit vom 16. bis 31. März:

In der zweiten Hälfte des Monats März **verminderte** sich der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen um 7 347 oder 2,7 Proz. Sie beläuft sich nach dem zuletzt festgestellten Stand am 31. 3. 1932 nunmehr auf 267 859. Davon entfallen 117 896 auf die Arbeitslosenversicherung (Abgang 9 583) und 149 963 auf die Krisenfürsorge (Zugang 2 236). Die Zahl der Arbeitsuchenden **verminderte** sich ebenfalls und zwar erstmalig in diesem Jahr, während die Hauptunterstützungsempfänger bereits seit Mitte Februar den höchsten Stand überwunden hatten. **Arbeitsuchende** sind z. Zt. noch 529 760 vorhanden. Das bedeutet seit Mitte März ein Abgang von 2 527 oder 0,5 Prozent. Die Zahl der **Wohlfahrtserwerbslosen erhöhte sich** seit Ende Februar noch um 12 093 auf 200 720 am 31. März 1932.

Wie in vergangenen Jahren so hat auch dieses Mal die Arbeitslosigkeit Mitte März den höchsten winterlichen Stand erreicht und sich seit diesem Zeitpunkt vermindert. Die **Entlastung** ist jedoch zunächst noch **außerordentlich schwach**, trotzdem die Außenarbeiten größtenteils wieder aufgenommen sind, und auch zum Teil recht erhebliche Abgänge in Arbeit verzeichnet werden konnten. In der Landwirtschaft, im Bau- und Baustoffgewerbe wurden zahlreiche Kräfte wieder eingestellt, ohne daß die Zahl der Arbeitsuchenden in diesen Gruppen einen entsprechenden Rückgang erfahren hat. Sie verminderte sich im Bau- und Baustoffgewerbe nur um rd. 3 000 oder 3,3 Prozent, während sie in der Landwirtschaft sogar noch weiter gestiegen ist. Die Gründe liegen darin, daß viele Arbeitslose, die keinen Unterstützungsanspruch hatten, oder nicht mehr hatten und sich deswegen während der Wintermonate nicht beim Arbeitsamt gemeldet hatten, mit Beginn der Frühjahrsarbeiten ihr Arbeitsgesuch erneuern. Auf diese Weise vermehren auch Arbeiter aus industriellen Berufen und Ungelernte die Zahl der arbeitsuchenden Bauhilfsarbeiter und landwirtschaftlichen Arbeiter. Ferner spielen gerade für den Zustrom zur Landwirtschaft die soeben schulentlassenen Jugendlichen die in großer Zahl Arbeitsplätze als Hütejungen und dergl. erstreben, eine nicht unbedeutende Rolle. (Das alles sind Momente, die jedes Jahr wiederkehren und die daher nicht zu einer gewissen „Schönfärberei" herangezogen werden können und sollten. D. R.)

Der freiwillige Arbeitsdienst gewinnt in Westfalen ständig an Umfang. Ende Februar waren bei 157 laufenden Maßnahmen insgesamt 3 900 Dienstwillige beschäftigt. Die Mehrzahl, nämlich rd. 1800, verrichtet Bodenverbesserungsarbeiten, rd. 1200 sind bei Arbeiten zur Hebung der Volksgesundheit beschäftigt, der Rest arbeitet an der Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland, an Verkehrsverbesserungen und sonstigen Maßnahmen.

*

!) **40 Prozent aller Volksschüler** haben nach einer Mitteilung des preußischen Wohlfahrtsministeriums kein eigenes Bett, z. T. schlafen sie nicht einmal mit Geschwistern, sondern mit völlig fremden Erwachsenen zusammen. Es gibt weit mehr unterernährte Kinder, als in den letzten drei Jahren. Tuberkulose und Skrofulose, die schon eine große Abnahme seit dem Krieg erfahren hatten, nehmen in erschreckendem Maße wieder zu. Bekleidung und Wäsche der Schulkinder ist mehr als mangelhaft, viele Kinder fehlten schon wiederholt, weil die Schuhe zerrissen waren. Wegen zu großer Seifenersparnis läßt die Sauberkeit des Körpers und der Wäsche nach. Diese schnell fortschreitende Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Kinder wird noch unterstützt durch die bereits getroffenen und in nächster Zeit noch verschärften Sparmaßnahmen in der Gesundheitsfürsorge. Bisher sind 63 Schulärzte entlassen, in 33 Kreisen ist die schulärztliche Fürsorge ganz, in 54 weiteren Kreisen teilweise eingestellt worden.

— **Ein neuer Schnelltriebwagen** zwischen Düsseldorf—Köln—Koblenz—Basel wird in den nächsten Wochen in Dienst gestellt. Die Züge werden schon im Mai verkehren und haben eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Km., eine Höchstgeschwindigkeit von 180 Km. In jedem der beiden Enddrehgestelle des Schnellwagens befindet sich ein Maybach-Motor von 410 PS.-Leistung. Die Fensteröffnungen sind sehr klein. Der Wagen besitzt eine Länge von 42 Metern. Die Innenausstattung wird modern gehalten. Er wird 103 Sitzplätze und einen Erfrischungsraum enthalten. Das neue Riesenverkehrsmittel soll einen silbergrauen Anstrich mit violetten Streifen tragen. Vor Inbetriebstellung müssen auf der zu befahrenden Strecke noch besondere technische Vorbereitungen getroffen werden, so die Abänderung der Signalanlagen. Es ist beabsichtigt, auch die FD.-Züge mit 120 Kilometer-Stundengeschwindigkeit verkehren zu lassen. Die Gesamtbaukosten des neuen Wagens belaufen sich auf 300 000 M.

— **Vor 100 Jahren** sah es wirtschaftlich genau so schlimm aus in Deutschland wie heute, Direktor Hofmann vom Statistischen Büro in Berlin gab damals eine Broschüre heraus, in der es heißt: Infolge einer Stockung im Welthandel sank der Getreidepreis bis unter die Hälfte des gewohnten Mittelpreises. Den Arbeitern ging es gut, denn sie hatten billiges Brot, aber die Landwirte gerieten in große Verlegenheit, sie konnten die Zinsen ihrer Schulden nicht mehr bezahlen. Wo die vorhergehenden fetten Jahre zu raschen Unternehmungen verleitet hatten brachen Konkurse aus, überall aber mußte der Aufwand beschränkt werden. Das wurde bald schmerzlich von allen empfunden, die sich von diesem Aufwand nähren. Handwerkeraufträge blieben aus, Bedienstete wurden entlassen und so folgten bald allgemeine Arbeits- und empfindliche Nahrungslosigkeit.

Paderborner Stadtchronik

vom 8. April 1932.



Aprilgewitter

Seit Donnerstag haben wir einen krassen Wettersturz zu verzeichnen. Regen und Schauerhagel, Sturm und Donnerrollen füllten den Donnerstag aus. Ein neues Gewitter von ziemlicher Heftigkeit zog heute früh über das Paderborner Land mit Regen, Hagel und Schnee. Die Temperatur sank in der Nacht bis nahe an den Gefrierpunkt und die Folge war, daß die Frühaufsteher eine leichte Schneedecke im Straßenbild zu durchwaten hatten. Der April macht es bekanntlich wie er will und wie wenig Verlaß auf ihn als Frühlingsmonat ist, wurde zur Zeit wieder einmal offenbar. Der Vorstehende Ausschnitt im Bild illustriert treffend die Tücken des Launenmonats. Hoffen dürfen wir nur, daß trotz aller Mucken es auch diesmal wieder Frühling werden muß.

Wollte der Kronprinz Präsident werden?

Ein Einspruch aus Doorn verhinderte die Kandidatur. Enthüllungen einer Zeitschrift.

Der Herausgeber der Zeitschrift „Fridericus", F. C. Holtz, gibt in seinem Blatt eine Schilderung von Bemühungen der Führer der „nationalen Opposition", den früheren Kronprinzen zum Gemeinschaftskandidaten für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl auszurufen. Ein nationalsozialistischer Propagandaleiter, ein Stahlhelmmann und ein parteipolitisch unbescholtener nationaler Mann, so heißt es in der Zeitschrift, taten sich zusammen, um die Sache in Fluß zu bringen. Während der eine in seinem im Westen des Reiches gelegenen Wohnort blieb und das Telephon nicht aus dem Auge ließ, fuhren der nationalsozialistische Propagandaleiter und der Stahlhelmmann mit dem Schnellzug nach Oels und sagten dem früheren Kronprinzen, daß große Teile des Volkes ihn bäten, sich der „nationalen Opposition" als Einheitskandidat zur Verfügung zu stellen. Nach langer sachlicher und ernsthafter Aussprache zeigte sich der Kronprinz bereit, sich dem Volk, wenn es ihn zur Reichspräsidentschaft berufe, nicht zu versagen. Bedingung sei jedoch, daß der Kaiser nicht auf Grund des Hohenzollernschen Hausgesetzes ein Kandidaturverbot an den Kronprinzen ergehen lasse. Adolf Hitler, dem der nationalsozialistische Propagandaleiter von dem Entschluß des Kronprinzen Kenntnis gegeben hatte, hatte sich daraufhin bereit erklärt, den Kronprinzen auf den Schild zu erheben. Dem im Westen des Reiches wohnenden Dritten wurde aufgegeben, sofort nach Doorn zu fahren und dem Kaiser die Sache vorzutragen.

Er mußte aber aus Utrecht melden, daß der Kaiser mit der Kandidatur nicht einverstanden sei.

Daraufhin erklärte der Kronprinz, daß er unter diesen Umständen nicht kandidieren wolle. Bis zum letzten Tag der Einreichung der Kandidaten, bis zum 31. März, wartete man, wie der „Fridericus" weiter schreibt, auf eine Sinnesänderung aus Doorn. Sie trat aber nicht ein. Der Kronprinz erklärte nun, er werde im zweiten Wahlgang Hitler wählen.

Frau Friederike Paderstein †

Aus Berlin-Dahlem kommt die Kunde, daß dort Frau Kommerzienrat Friederike Paderstein im 67. Lebensjahre verschieden ist. Die Verstorbene war die Gemahlin des am 27. Januar 1929 verstorbenen Kommerzienrat Emil Paderstein, der viele Jahrzehnte bis 1910 in Paderborn ein angesehenes Bankgeschäft betrieb und von 1902–1910 auch dem Stadtverordnetenkollegium angehörte. Bekannt ist der große Wohltätigkeitssinn der Familie Paderstein, die sich durch mehrfache Vermächtnisse und Legate zum Besten der Armen der Stadt Paderborn, des jüdischen Waisenhauses usw. verdient machte und deren man in Paderborn gewiß allezeit auch in Ehren gedenken wird. Wenn auch die Stiftungen zum Teil der Inflation zum Opfer fielen, so besteht auch heute noch eine neue Padersteinsche Stiftung, die es der Stadt ermöglicht, darauf die Not der Bedrängten lindern zu helfen. Frau Kommerzienrat Paderstein hat auch in den Jahrzehnten, die sie in Paderborn wohnte, sich stets in besonderer Weise auf dem Gebiete des Wohltuns betätigt. Sie hat mit Rat und Tat im persönlichen Verkehr wie im Verkehr mit den Wohltätigkeitsorganisationen viel Liebe gespendet und sie nahm so lebhaften Anteil an der Verehrung und Dankbarkeit, die man dem Padersteinschen Hause zuwandte. Ihr Andenken wird auch weiterhin in Paderborn dankbar fortleben und ein gesegnetes bleiben.

Beschäftigung westfälischer Studienassessoren.

Als durch die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens und durch die preußische Notverordnung fast alle Studienassessoren zum 1. Oktober 1931 ihre Beschäftigungsaufträge verloren und über 100 Nichtanwärter mit einem Schlage ohne Einkommen waren, richtete der Westfälische Philologenverein in seiner Geschäftsstelle Münster, Norbertstraße 18, Fernruf 23 622 die Auskunftstelle für die Beschäftigung westfälischer Studienassessoren (Bewesta) ein. Dazu traten in den größeren Orten die Bezirksstellen. Die nächste Bezirksstelle befindet sich in Paderborn, Detmolderstraße 31. Das Bemühen der Bewesta war während des Winters 1931/32 nicht ohne Erfolg. Es gelang, einer Reihe von Kollegen Arbeitsmöglichkeiten als Hauslehrer, an Privatschulen im Internatsdienst usw. zu verschaffen. Allem Anschein nach wird sich die Lage der Assessoren nach Ostern aufs neue verschärfen. Die Bewesta betrachtet es daher als eine Notwendigkeit, ihre Arbeit fortzusetzen. Sie wendet sich darum auch jetzt wieder an die Oeffentlichkeit, besonders an die Eltern der Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten mit der Bitte, ihre Arbeit zu unterstützen. Es wird sicher möglich sein, eine Reihe von Studienassessoren durch Zuweisung von Beschäftigungen z. B. in Privatstunden, Förderkursen, Stenographiekursen, bei Beaufsichtigung von Schularbeiten und dergleichen nach Maßgabe ihrer Vorbildung zu beschäftigen. Die Auskunftstelle bittet darum an die oben genannte Anschrift **Mitteilungen über Beschäftigungsmöglichkeiten zu senden.** Sie selbst wird den Studienassessoren diese Mitteilungen zugehen lassen. Die Verhandlungen zwecks Uebernahme einer Beschäftigung bleiben dann den einzelnen Assessoren überlassen. Auch bei Beschäftigungen, für die nur Assessoren eines bestimmten Ortes in Frage kommen, kann die Zentralstelle in Münster in Anspruch genommen werden, die gegebenenfalls diese Mitteilungen weiterleitet.

*

!) **Herz-Jesugemeinde.** Der innere Umbau des Junggesellenhauses, Schulstraße 3, geht nun allmählich seiner Vollendung entgegen. Die früher öden Räume sind nun in ihrer Aufteilung einer zweckmäßigen Verwendung zugeführt. Im Anbau ist unter der bewährten Leitung der Schwestern vom kostbaren Blute die Nähschule (Marthaschule) untergebracht, die junge Mädchen in den häuslich notwendigen Näharbeiten und Zuschneiden gründlich unterrichtet. Der frühere anormal (10,50 Meter) hohe Saal ist durch eine horizontale Decke durchgeteilt und bietet nun im Ergeschoß für den neueingerichteten Kindergarten prächtige Räume, die dadurch noch besonders wertvoll werden, daß sie anschließen an einen geräumigen, sonnigen Garten, wo die Kinder nach Herzenslust in frischer Luft sich tummeln und spielen können. Auch der Kindergarten, der voraussichtlich am 1. Mai eröffnet wird, wird geleitet von den Schwestern vom kostbaren Blute (Provinzial-Mutterhaus Neuenbeken). Die Vergütungen an das Haus sind so gestellt, daß auch arme Kinder Aufnahme finden können. Mögen die beiden Neueinrichtungen Nähschule und Kindergarten unter dem Segen Gottes aufblühen und für die Gemeinde „Herz-Jesu" reiche Früchte zeitigen.

(:) **Der Paderborner Bürgerverein** hatte auf gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung in seine Gesellschaftsräume berufen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt Vermietung des Saales an politische Parteien. Das Interesse an dieser Frage erwies sich als nur sehr gering, denn mit 38 waren noch nicht 10 Prozent der Mitglieder erschienen. Die Abstimmung nach einer Beratung ergab eine Mehrheit für die von uns bereits wiederholt mitgeteilte bisherige Regelung.

:.: **Die Paderborner Schützenhalle** wird am Sonntag, den 17. April Zeuge einer Sensation in unserem Kunstleben werden. Heinz Eccarius, der schon seit Monaten seine Kraft als Dirigent des Musikvereinschores uneigennützig in den Dienst des Paderborner Lebens stellt, hat zu dem von der Stadtverwaltung zugunsten der Nothilfe veranstalteten Konzert ein Sinfonieorchester von in Paderborn noch nicht gehörter Größe der Besetzung aufgeboten und dazu zur Mitwirkung den Paderborner Domchor und den Chor des Musikvereins gewonnen. Werke von Haydn, Mozart, Schubert, Mendelssohn, Beethoven, und Berlioz wahren im Programm die hohe künstlerische Note, zugleich aber den Zug gesunder Volkstümlichkeit der Musik. Ein ausverkaufter Saal muß beweisen, daß alle Paderborner entschlossen sind, ihr Kunstleben zu fördern und zugleich ein Scherflein zu den Mitteln der Nothilfe beizutragen.

:: **Oberleutnant Franz Ler**, im 15. Preußischen Reiterregiment, Paderborn, Sohn des verstorbenen Justizrats Ler in Hamm, wurde zum Rittmeister in demselben Regiment befördert.

— **Mädchen-Pflicht-Berufsschule.** Die Neuannemdungen müssen heute von 9–13 und 15–18 Uhr, morgen von 9–13 Uhr im Schulgebäude Schützenweg 4, Zimmer Nr. 19, erfolgen. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.)

— **Wichtig für ehem. Kriegsgefangene.** In den Entschädigungsfragen für ehem. Kriegsgefangene konnte die Reichsvereinigung zwei entscheidende Erfolge erzielen. Es handelt sich in erster Linie um die Herausgabe der restlichen Frankreichguthaben von 450 000 RM und ferner um die Anerkennung der Kriegsgefangenenarbeit im Wiederaufbaugebiet. Nähere Auskunft erhalten die Mitglieder der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener durch ihre Ortsgruppen und in der am Samstag, den 9. April, abends 8 Uhr im Hotel Wiethaup stattfindenden Versammlung.

Aus Nah und Fern

!!! **Verlar.** Einen Bullen von 2740 Pfund kaufte Viehhändler Schierenberg von hier in Sudhagen. Der Bulle wurde zum Schlachthof nach Hannover verladen.

() **Costedt** bei Minden. Tödlicher Unglücksfall. Der Weichensteller Heinrich Schrader von hier fiel einem Unglücksfall zum Opfer. In seiner freien Zeit wollte er mit einem Pferdegespann auf seiner landwirtschaftlichen Besitzung Erde fahren und wurde dabei von den Pferden gegen die Wagenremise geschleudert. Als er versuchte, die Gewalt über die Tiere wiederzuerlangen, geriet der Unglückliche unter die Wagenräder und wurde so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und sieben unmündige Kinder.

:=: **Hamm.** Politischer Mord? Aus dem Lippe-Seitenkanal wurde die entsetzlich zugerichtete Leiche des Hammer Kommunistenführers Reck gezogen. Verschiedene Umstände lassen auf einen politischen Mord schließen. Reck war in der Nacht vor dem Tage der Reichspräsidentenwahl mit einer Klebekolonne seiner Partei aufgebrochen, hatte sich von dieser entfernt und war seitdem spurlos verschwunden. Die von der Polizei eingeleiteten Ermittlungen blieben ohne Erfolg. Als Arbeiter des Hammer Hafens die Leiche an Land zogen, wurden an ihr mehrere Kopfverletzungen festgestellt. Eine von diesen war deutlich als Stichwunde zu erkennen. Der Leiche fehlte außerdem ein Arm.

Das Neueste vom Tage.

Belagerungszustand in Chile.

Santiago, 8. April. Infolge der Währungspolitik der Regierung entstanden im ganzen Lande Ansammlungen vor den Kassen und Banken. Die Leute wollten ihre Noten in Silbergeld umgetauscht haben, Es entstanden so bedrohliche Auftritte, daß der Belagerungszustand verhängt wurde.

Lausanne am 11. Juni?

London, 8. April. Gelegentlich der Anwesenheit Tardieus in London hat Macdonald vorgeschlagen, die Lausanner Tributkonferenz auf 11. Juni einzuberufen.

Bulgarien und Donauband.

Sofia, 8. April. Die bulgarische Regierung hat erneut die Aufnahme in den beabsichtigten Donaubund beantragt.

Kleine Funkmeldungen

Reichskanzler **Dr. Brüning** spricht Samstag, 20 Uhr, in Königsberg. Die Rede wird von allen Sendern übertragen.

Zur **Abrüstungsfrage** hat Italien eine neue Denkschrift verfaßt, die morgen in Genf überreicht werden soll.

Die chinesisch-japanischen Waffenstillstandsverhandlungen werden, wenn keine Einigung bis Samstag erzielt wird, an den Völkerbund zurückverwiesen.

Wetterbericht.

Der Sturmwirbel, der sich über ganz West- und Mitteldeutschland ausdehnte, wandert ostwärts weiter. Im Westen gewinnt ein Hochdruckgebiet an Raum. Die Wetterlage bleibt aber zunächst noch unbeständig.

Wettervorhersage für Samstag:
Kühles Aprilwetter.

Rundfunk-Programm

Gleichbleibendes Werktagsprogramm: 6.45: Leibesübungen. 7.00: Konzert. 7.00: und 8.00: Wetter, Zeit. 10.00: Erste Meldungen, Zeit. 10.15: Mensch und Welt Gemeinschaftsempfang für Arbeitlose. 12.10: Mechanische Musik. 12.50: Wetter. Nachrichtendienst. 13.05: Konzert. 15.30: Zeit, Wirtschaftsberichte. 15.50: Kinderfunk. 17.00: Vesperkonzert. 19.00: Wirtschaftsmeldungen, Wetter, Sport, Zeit. 19.55: Abendmeldungen, Wetter. 22: Meldungen, Sport

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, 9. April.

16.20: Eugenie von Garvens: Stadtfrau und Landfrau. 16.40: Englisch. 18.15: Oberregierungsrat Hufnagel: Gewerbeförderung auf bildungspolitischer Grundlage in Preußen. 18.40: Syndikus Dr. Brand: Die Hauptentwicklungslinie des deutschen Außenhandels im Jahre 1931. 19.15: Zehn Minuten Funknachrichten. 20.00: Lustiger Abend. Kapelle Eysoldt. Anschl. Stuttgart: Nachtmusik. 24.00: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Adalbert Lutter.

Deutschlandsender.

9.30: Stunde der Unterhaltung. 14.50: Kinderbastelstunde. Wir machen einen Besuch bei Familie Tüchtig. 15.45: Dr. Cilli van Aubel: Planvolle Verbrauchswirtschaft. 16.00: Dr. Löbel: Vom unbekannten Darwin. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Bornstein: Gesundheitsmäßige Lebensweise. 17.50: Ob.-Ing. Nat.z: Viertelstunde Funktechnik. 18.30: Dr. Kantorowicz: Der Hund als Hausgenosse. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.30: Dr. Wiede: Vaterlandsliebe. Phrase oder Tat? 20.10: München: Musikalischer Funkerpreß. Bunter Abend. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Tanzmusik. Kapelle Adalbert Lutter.

Familien-Nachrichten

Vermählte: Heinrich Kirchhoff, Maria Kirchhoff, geb. Johänning, Godelheim-Herstelle.

Gestorben: Frl. Therese Hörling, Paderborn: Beerdigung: Samstag, den 9. April, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Ostfriedhofes aus. — Frau Lehrer Leßmann, Auguste geb. Claes, 54 Jahre, Amelungen. — Landwirt Karl Berendes, 75 Jahre, Menne.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Den geehrten Bewohnern von Paderborn und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß wir
Eckstraße 1
Nähe Westerntor, früher Tilly & Co., eine
Lacke, Oele, Farben- und Glashandlung
eröffnet haben. Es wird unser Bestreben sein, die geehrte Kundschaft mit nur bester Ware fachmännisch u. gewissenhaft zu bedienen.
Bei Großbezug bedeutende Ermäßigung.
Gebr. Koböke
Fernruf 3092

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
Paderborner Anzeiger Bahnhofstr. 13





5 billige Reis-Tage
5% Rabatt in Marken außer Zucker

Bruchreis	2 Pfd.	nur	23 Pfg.
Rangoon-Reis	2 „	„	28 „
Brasil-Reis	2 „	„	35 „
Ital glas. Reis	2 „	„	38 „

Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

OTTO DANIELS
PRIESTER-KLEIDUNG
Paderborn Telefon 2038 Kampstraße 8

Statt besonderer Anzeige.

Am 5. April entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Friederike Paderstein

geb. Grünebaum

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:

Ida Borchardt geb. Paderstein
Wilhelm Paderstein

Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 32
Eppstein i. Taunus, Hof Häusel

Jagdpachtverträge.

Die für die vier gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Stadt Bad Lippspringe abgeschlossenen Jagdpachtverträge liegen in der Zeit von Sonnabend, den 9. April bis Freitag, den 22 April 1932 im Zimmer 7 des Rathauses zur Einsicht während der Dienststunden öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Kreis-Ausschuß in Paderborn geg. die Pachtverträge Einspruch erheben.

Bad Lippspringe, den 6. April 1932.

Der k. Bürgermeister:
Koberg.

Silber-Bestecke nie wieder so billig!



Wir lief. beste Solinger Qualitätsware zu Fabrikpreisen direkt an Private, große Auswahl, neueste Muster. Massiv Silber 800ter allerbilligst, mit stärkster Silberauflage 90 u. 100 gr **kompl 72 teilige Garnitur nur Mk. 125.—** mit 30jähriger schriftlicher Garantie. Günst Zahlungsbeding Verlang. Sie kostenl. Katalog u. Preisliste **Gebr. Lauterjung,** Bestecksabrik **Solingen,** Rheinstr. 35



Sindenbürg wann, nicht verdienen!

4. April!



5 billige Dörrobst-Tage

5% Rabatt in Marken außer Zucker.

Pflaumen 110 2 Pf. nur **42** Pfg.
Pflaumen 40/50 2 „ „ **58** „
Pflaumen 25/35 2 „ „ **95** „

Thams & Garfs

Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

Jetzt platzt die Bombe

So was gibts nur einmal!

Die Könige des Humors

Charly Chaplin **Felix Bressart**

vereint i. unserem Tonfilm-Doppelprogramm

Charly Chaplin in seinem ersten Tonfilm

Lichter der Großstadt

Dieser neueste Chaplin-Film ist angefüllt mit Bergen lustigster Einfälle. 2 Stunden lang überstürzen sich Humor und Witz. Brausendes Gelächter — man quietscht vor Lachen — man rast vor Vergnügen.

Unser II. Bomben-Lachschlager:

Felix Bressart

Der Schrecken der Garnison

Auch hier lang anhaltende Lachsalven.

Beiprogramm

Wollen Sie Stunden der ausgelassensten Freude verleben, so besuchen Sie die

BU-Tonlichtspiele

Morgen, Sonnabend, 2.30 Uhr

Große Jugend- u. Schüler-Vorstellung

Charly Chaplin

Lichter der Großstadt

Preise 20 Pf. und 30 Pf.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung betr. Bullenkörung für die Provinz Westfalen vom 31. Oktober 1922 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Termine zur Körung der Zuchtbullen für dieses Jahr wie folgt festgesetzt sind:

Dienstag, den 26 April 1932

9	Uhr	Paderborn	Viehmarktplatz am Leierstor
9½	„	Neuhaus	Marktplatz
10½	„	Stukenbrock	Wirtsch. Eikenbusch
11½	„	Hövelhof	Wirtsch. Henkemeier
1½	„	Ostenland	Wirtsch. Beiwinkel
2½	„	Lippling	Wirtsch. Körkemeier
3½	„	Hagen	Wirtschaft Graute
4	„	Westenholz	Wirtsch Neukirch
4¾	„	Delbrück	Wirtsch. Neukirch
5½	„	Sande	Wirtsch. Meermeier
6	„	Elsen	Endpunkt der Straßenbahn

Mittwoch, den 27. April 1932

8½	Uhr	Wewer	Gemeindebullenhalter
9	„	Alfen	Gemeindebullenhalter
9½	„	Nordborchen	Meyer, Mühle No 48
10	„	Kirchborchen	Wirtsch. Köbler
10¾	„	Dörenhagen	Wirtsch. Amedick
11½	„	Dahl	Wirtschaft Ising
1½	„	Schwaney	Wirtschaft Lerch
2	„	Buke	Wirtschaft Bentfeld
2¾	„	Kempen	Straße n. Feldrom am Transformator
3½	„	Altenbeken	Gemeindebullenhalter
3¾	„	Neuenbeken	Gemeindebullenhalter
4½	„	Benhausen	Wirtschaft Brandt
5	„	Lippspringe	Städt. Fuhrpark
5½	„	Marienloh	Wirtschaft Koch

Die Bullenhalter werden aufgefordert, die anzukörenden Bullen zu den anberaumten Terminen pünktlich vorzuführen.

Die Tiere müssen mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden können. Die Vorführung der Tiere erfolgt unter eigener Verntwortung der Eigentümer. Eine Haftpflicht für Beschädigung, Erkrankung, Eingehen oder Abhandenkommen der vorgeführten Tiere wird von der Landwirtschaftskammer nicht übernommen.

Für die Prämierung der höchstbewerteten Bullen, sofern sie in Westfalen gezogen und deren Eltern in ein westfälisches Herdbuch eingetragen sind, ist von der Landwirtschaftskammer für jeden Kreis eine Summe von 200.— RM. zur Verfügung gestellt, die als Prämien zu 70, 50, 40, 25 und 15 Reichsmark vergeben werden, unter der Bedingung, daß die Bullen mindestens ein Jahr zur Zucht verwandt und zum Decken fremder Kühe bzw. Rinder zur Verfügung gestellt werden. Prämien werden voraussichtlich auch vom Kreise vergeben.

Falls in einer Gemeinde nicht genügend angekörte Bullen vorhanden sind, ist die Gemeinde verpflichtet, eine dem Bedürfnis entsprechendd Anzahl Bullen anzuschaffen und zu unterhalten (Gesetz vom 25. Juli 1900, betr. Verpflichtung der Gemeinden in der Provinz Westfalen zur Bullenhaltung). Es können nur Bullen mit nachgewiesener Herbuchabstammung gekört werden.

Die Gebühr für die Ankörung eines Bullen beträgt 5.— RM. Vorsitzender der Körkommission ist Landwirtschaftsrat Dr. Böing, Paderborn.

Paderborn, den 5. April 1932.

Der Landrat
von Laer

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den Tagen, an denen die Körung der Zuchtbullen erfolgt, auch gleichzeitig (zu den gleichen Körterminen) die Ankörung der Zuchteber stattfindet. Die Tierbesitzer werden aufgefordert, die anzukörenden Eber pünktlich vorzuführen. Die Gebühr für die Ankörung eines Ebers beträgt 3.— RM.

Vorsitzender der Eberkommission ist Landwirtschaftsrat Dr. Böing, Paderborn.

Paderborn, den 5. April 1932.

Der Landrat
von Laer

Tudorfer Wurstwaren

in altbekannter best. Qualitätsware treffen

jeden Markttag

frisch und geräuchert bei mir ein.

Jos. Montag
Paderborn
Kilianstr. 13, Tel. 2135



5 billige Dörrobst-Tage

5% Rabatt in Marken außer Zucker

Mischobst I 2 Pfd. nur **92** Pfg.
Ringäpfel 1½ „ „ **76** „
Aprikosen 1½ „ „ **92** „

Thams & Garfs

Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

LADENLOKAL

gesucht

in bester Geschäftslage Westernstraße, für Obst- und Südfrüchte-Spezial-Geschäft. — Ang. unt. Nr. 343 an die Exp des Pad. Anz.

Artillerie Verein

Paderborn.

Sonntag, d. 10. ds. Mts., abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Handelsamt Paderborn e. V.
Arbeitgeber-Verband Paderborn
und Umgegend e. V.

General-Versammlung

am 12. April 1932, nachm. 3 Uhr im Hotel Luisenhof zu Paderborn

Einladung!

Hierdurch beehren wir uns, unsere Mitglieder zur diesjährigen Generalversammlung des Handelsamts Paderborn e. V. und des Arbeitgeber-Verbandes Paderborn und Umgegend e. V. auf Dienstag, den 12 April ds. Js., nachm. 3 Uhr in das Hotel Luisenhof zu Paderborn ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Herrn Vorsitzenden.
2. Erledigung der satzungsgemäßen Angelegenheiten.
   a) Abnahme der Jahresrechnung 1931,
   b) Genehmigung des Haushaltsplanes für das Jahr 1932,
   c) Wahlen zum Vorstand und Verwaltungsausschuß, aa) des Handelsamts,
      bb) des Arbeitgeber-Verbandes
   d) Wahlen der Rechnungsprüfer für das Jahr 1932
3. Geschäfts- und Tätigkeitsbericht für das Jahr 1931, erstattet von dem Syndikus, Herrn Dr. Bergmeyer.
4. Verschiedenes.

Wir bitten die Mitglieder, zu der Generalversammlung möglichst zahlreich zu erscheinen.

Handelsamt / Arbeitgeber-Verband
Josef Schöningh, G Corbet, Dr. Bergmeyer

Residenz-Theater

Der überall mit großem Beifall aufgenommene

Vandor-Ondra-Lamac-Film

im Ufaleih

Anny Ondra

in

Mamsell Nitouche

nach der Operette von **H. Meilhac, Blum und Milhaud**

mit

Georg Alexander
Oskar Karlweis
Hans Junkermann

Anny Ondra

einer der leuchtendsten Sterne am Lustspielfirmament, hat wieder eine Bombenrolle.

Sie kann übermütig tanzen und singen,
Sie kann fröhlich lachen und jubeln,
Sie kann sich in den reizendsten, überraschendsten Verwandlungen zeigen und wie selten ihr sprühendes Temperament austoben.

Um Anny Ondra herum wirbeln — so recht nach Ihrem Wunsch — beliebte Lustspielgrößen, wie Oskar Karlweis, Georg Alexander, Julie Serda und Hans Junkermann.

Reichhaltiges Beiprogramm u. a.

3. Kabarett-Programm der Ufa

Neueste Ufa-Ton-Woche

In Vorbereitung:

Der tolle Bomberg

Lichtspiel-Palast

Unser großes

Tonfilm-Doppel-Programm!

Die entzückende 18jährige Augsburgerin

die preisgekrönte erste Siegerin des internationalen Schönheits-Preisausschreibens des Deutschen Lichtspiel-Syndikats zur Heranziehung von talentvollem Nachwuchs für den Tonfilm

Fräulein

Magda Schneider

in ihrem ersten Film:

Fräulein falsch verbunden

Eine reizende, pikante Tonfilmoperette!

In weiter. Hauptrollen:

Trude Berliner
Joh. Riemann
José Wedorn
Alexa v. Poremsky
Flokina v. Platen
Aenne Goerling
Jacob Tiedtke
Siegfried Berisch
Karl Ettlinger

Ein Film, der das Publiknm restlos begeistert und den die Presse einstimmig lobt

Harry Liedtke

in unserem zweiten groß. Tonfilmschlager

Delikatessen

Ein Sorgenbrecher I. Ranges

Es wirken ferner mit

Ernst Verebes, Gustl Stark-Gstettenbaur, Hans Junkermann u. a.

Fox tönende Wochenschau

Herr gesucht zum Vertrieb unsr. **Zigarren.**
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22



FREUSS.-SÜDD.
STAATS-LOTTERIE
LOSE BEI
Jöing
Staatl. Lott.-Einn.
Paderborn
Marienplatz 18
AMTL.
LOSPREIS
PER KLASSE
1/8 1/4 1/2 1/1
5.-10.-20.-40.-

Obersekretär (Reichsbeamter) 48 J. mittelgroß, gutes Monatseink., pensionsberechtigt, etwas Vermögen (später noch mehr), eig. Wohnung, sucht zwecks **Heirat** eine häuslich und wirtschaftlich veranlagte Frau. Materielle Interessen scheiden für mich aus, nur Neigung soll entscheiden.

Briefe nur mit voller Adresse erreichen mich unter Nr, 342 an die Gesch. d. Pad. Anz.

Dame, 33 J., m Kenntnissen in Hausarbeit, Krankenpfl., Stenogr. Schreibm. u. Buchführ. sucht in Lippspringe **Beschäftigung i. Sanatorium o. Pension** ohne gegens. Vergüt. Off. unt. R. 742 an die Annoncen-Exp. Rosiefsky, Bonn.

Diese Preise beachten!

Bernstein Fussbodenlackfarbe verbürgte Qualität . . . . . Kilo-Dose **1.00**

Braune Seife	Pfund	**14** ₰	
Silber-Seife	Pfund	**23** ₰	
Kernseife echte Luhns	Doppelstück	**8** ₰	
Kernseife 200 gr, garantiert rein	Doppelstück	**10** ₰	
Mandelkernseife 400 gr, 3teilig	Riegel	**25** ₰	
Reine Kernseife	Kilostange	**46** ₰	
Drewes-Seifenflocken	½ Pfd.	**30** ₰	
Seifenpulver garantiert 30%ig	Pfund	**25** ₰	
Dresil selbsttätig. Waschmittel	Normalpaket	**25** ₰	
Dresil selbsttätig. Waschmittel	Doppelpaket	**45** ₰	
Ia Schuhcreme	Dose	**10** ₰	
Ia Bohnerwachs	Dose	**25** ₰	
Toilettepapier ca. 180 gr, Krepp	3 Rollen	**28** ₰	
Butterbrotpapier garantiert fettdicht	4 Rollen	**50** ₰	
Schrankpapier 5 Meter	Rolle	**10** ₰	
Feinste Blumenseife	5 Stück	**25** ₰	
Fliederseife	4 Stück	**28** ₰	
Echte Konkurrenz	4 Stück	**48** ₰	
Echte Kölnisch-Wasser-Seife	4 Stück	**50** ₰	
Indische Blumenseife	3 Stück	**50** ₰	
Echte Fichtennadel nervenstärkend	4 Stück	**76** ₰	
Ia Rasierseife	Stück	**10** ₰	
Ia Rasierseife	Stange	**19** ₰	
Rasiercreme	Tube	**25** ₰	
Echt Kölnisch-Wasser	Flasche	**10** ₰	
Hautcreme	Tube	**10** ₰	
Zahnpasta	Tube	**10** ₰	
Zahnpasta	große Tube	**25** ₰	
Birkenhaarwasser	Flasche	**50** ₰	
Ia Rasierklingen	10 Stück	**25** ₰	
Rasierpinsel	Stück	**25** ₰	

Seifenhaus Drewes
Marienplatz 7

Mädchen-Pflicht-Berufsschule

Der Unterricht beginnt am 8. April d. J. Neuanmeldungen werden entgegengenommen: **Freitag, den 8. April,** von 9—13 Uhr und 15—18 Uhr und **Samstag, den 9. April,** von 9—13 Uhr im Schulgebäude, Schützenweg 4, Zimmer Nr. 19.

Anzumelden sind:

1. alle gewerblich beschäftigten Mädchen (z. B. Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Weißnäherinnen, Friseusen, Apothekengehilfinnen, Arbeiterinnen usw.), die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. alle Hausangestellten und Haustöchter, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und keine andere anerkannte Schule besuchen.

Bei der Anmeldung durch die Eltern oder die Schulpflichtigen selbst ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Der Arbeitgeber bzw. die Eltern sind dafür haftbar, daß die Anmeldung erfolgt.

Paderborn, den 8. April 1932.

Der Magistrat.

Sommer-Sprossen

werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** RM 1,60, 2.75.

Gegen Pickel, Mitesser **Stärke A**

Drogerie **Meyenberg,** Kamp 3
Drogerie **Bergmann,** Westernstr. 13

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft oder sonstig. Anwesen am Platze od. Umgeb.? Ang. v. Besitzer m. Preis usw. an F. Bohenberger, Stuttgart, Postf 592

zt die Bombe
bts nur einmal!
ige des Humors
Felix Bressart
nfilm-Doppelprogramm
n in seinem ersten Tonfilm
er Großstadt
plin-Film ist angefüllt mit
Einfälle. 2 Stunden lang
mor und Witz. Brausen-
n quietscht vor Lachen —
vor Vergnügen.
nben-Lachschlager:
Bressart
en der Garnison
nhaltende Lachsalven.
ogramm
n der ausgelassensten
so besuchen Sie die
ichtspiele
nabend, 2.30 Uhr
Schüler-Vorstellung
Chaplin
er Großstadt
Pf. und 30 Pf.
Lichtspiel-
Palast
Unser großes
Tonfilm-Doppel-
Programm!
Die entzückende
18jährige
Augsburgerin
die preisgekrönte erste
Siegerin des inter-
nationalen Schönheits-
Preisausschreibens des
Deutschen Lichtspiel-
Syndikats zur Heran-
ziehung von talent-
vollem Nachwuchs für
den Tonfilm
Fräulein
Magda Schneider
in ihrem ersten Film:
Fräulein
falsch
verbunden
Eine reizende, pikante
Tonfilmoperette!
In weiter. Hauptrollen:
Trude Berliner
Joh. Riemann
José Wedorn
Alexa v. Poremsky
Flokina v. Platen
Aenne Goerling
Jacob Tiedtke
Siegfried Berisch
Karl Ettlinger
Ein Film, der das
Publikum restlos be-
geistert und den die
Presse einstimmig lobt
Harry Liedtke
in unserem zweiten
groß. Tonfilmschlager
Delikatessen
Ein Sorgenbrecher
I. Ranges
Es wirken ferner mit
Ernst Verebes, Gustl
Stark-Gstettenbaur
Hans Junkermann u.a.
Fox tönende
Wochenschau
Herr gesucht zum
Vertrieb unsr.
Zigarren.
H. Jürgensen & Co.,
Hamburg 22
-Berufsschule
t am 8. April d. J.
en entgegengenom-
pril, von 9—13 Uhr
nstag, den 9. April,
gebäude, Schützen-
er Nr. 19.
n sind:
häftigten Mädchen
, Putzmacherinnen,
eusen, Apotheken-
nen usw.), die das
nicht vollendet
und Haustöchter,
r noch nicht voll-
andere anerkannte
ch die Eltern oder
ost ist das letzte
orzulegen.
e Eltern sind dafür
neldung erfolgt.
ril 1932.
Der Magistrat.
er-
sen
Garantie durch
ke B beseitigt.
1,60, 2.75.
tester Stärke A
Kamp 3
Westernstr. 13

Nr. 84
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Samstag,
den 9. April 1932

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Ihr sollt entscheiden!

Die Parteien haben für den Aufmarsch zur Reichspräsidentenwahl Alarm-„Befehle" gegeben. Zahlreiche Einzelpersonen, die mehr oder minder weit voran in der politischen Öffentlichkeit stehen, Verbände der verschiedensten Art und Bedeutung, sind mit Kundgebungen hervorgetreten. Ein in größtem Maßstab aufgezogener Wahlkampf läßt oft Gesagtes oder Geschriebenes noch einige dutzendmal wiederholen. Und letzten Endes spitzt sich das Ergebnis des Kampfes zu auf die Entscheidung zwischen den ersten beiden Kandidaten: Hindenburg und Hitler.

Nur die deutsche Reichsverfassung kennt die direkte Volkswahl des Staatspräsidenten; der Versuch, den verfassungändernden Weg der „parlamentarischen" Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten zu gehen, hat sich ja als aussichtslos erwiesen. Erst wenn wir diesen Kämpfen und Auseinandersetzungen von heute zeitlich ein Stück entrückt sein werden, kann man ein etwas unbefangenes Urteil darüber gewinnen, ob das



Scheitern jenes Versuches zu bedauern ist oder nicht. Daß es zu einem zweimaligen Wahlgang gekommen ist, hatte in der heute fast als Zufall anmutenden Tatsache seine Erklärung, daß es Hindenburg nur an 178 800 Stimmen zur Erreichung der absoluten Mehrheit gefehlt hat.

Wird sich nun die am 13. März so überraschend wirkende Erscheinung wiederholen, daß die Wahlbeteiligung so groß war wie kaum jemals bei öffentlichen Wahlen im Reich? Wenn es am 10. April zu der Entscheidung kommt, die heute im allgemeinen als ziemlich sicher angenommen wird, nämlich zu einem Siege Hindenburgs, dann sollte man es doch vom allgemeinen staatspolitischen Standpunkte aus wünschen, die Entscheidung erfolge nicht bloß „relativ", sondern „absolut".

Bekanntlich ist dem Wahlgesetz zufolge derjenige Kandidat Sieger, der im zweiten Wahlgang die meisten Stimmen erhält. Wie oft hat man bei öffentlichen Wahlen die Tatsache beklagen müssen, daß Millionen und aber Millionen ihr Wahlrecht nicht ausübten! Es gibt aber nicht nur ein Wahlrecht, sondern auch eine Wahlpflicht — und dies gilt ganz besonders für den Tag, an dem der oberste Repräsentant des deutschen Volkes für sieben Jahre gewählt wird. Das sollte in deutlichster Form geschehen, in einer Form also, die auch dem Ausland nur ein ganz unzweideutiges Urteil über die Gruppierung und die Stärkeverteilung der politischen Willenskräfte in Deutschland verstattet.

Das wird aber trotz allem, trotz vielleicht zahlenmäßig eindeutigem Ergebnis nicht ganz leicht sein. Denn der Kampf faßt ja weit hinaus über die gewohnten, bekannten Parteigrenzen. Hindenburg hat bei der Annahme seiner Kandidatur in scharfer Form erklärt und dies wiederholt unterstrichen: „Nur auf der Grundlage vollster Unparteilichkeit und Unabhängigkeit habe ich die Kandidatur übernommen; ich habe es abgelehnt, irgendwelche Bindungen nach der einen oder der anderen Seite einzugehen." Ihm steht der Führer einer Partei gegenüber, die vielleicht heute als die stärkste in Deutschland zu betrachten ist, wenn wirklich eben der erste Wahlgang unter dem Gesichtspunkt des rein Parteimäßigen aus zu sehen wäre! Daß Hindenburg nicht von irgendeiner Parteikonstellation in Anspruch genommen werden kann, geht allein auch aus der Tatsache hervor, daß während seiner Präsidentschaft parteipolitisch ganz verschieden eingestellte Regierungen am Ruder waren.

Aber noch aus einem anderen Grunde sollte das Wahlergebnis durch stärkste Beteiligung der Wahlberechtigten möglichst eindeutig gemacht werden:

Die wachsende Not der Zeit hat dem Reichspräsidenten nicht bloß eine Unsumme von neuen Pflichten auferlegt, sondern die parteipolitisch-parlamentarische Entwicklung hat auch dazu geführt, daß seine Rechte sich praktisch in einem früher niemals auch nur geahnten Maße ausdehnten. Für den formell verantwortlichen Reichskanzler ist heute tatsächlich das „Vertrauen des Reichspräsidenten" für die Führung der Geschäfte von größerer Wichtigkeit als die von Parteientscheidungen abhängige Zustimmung einer Reichstagsmehrheit.

Aus der politischen Forderung des „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!" ist in den letzten Jahren starke Wirklichkeit geworden. Infolgedessen ist auch die Entscheidung darüber von weit größerer Bedeutung als früher, welche Persönlichkeit diese Machtbefugnis auszuüben hat.

Darüber zu bestimmen wird das deutsche Volk am 10. April wiederum zur Stellungnahme berufen, darüber zu bestimmen sollen also alle Stimmberechtigten als ihre staatsbürgerliche Pflicht ansehen. Damit a. diesem Tage eine wirklich klare Entscheidung gefällt wird!

Inflation oder nicht?

Hitler verteidigt sich neuerdings mit heftigen Worten gegen den Vorwurf, er wolle Inflation. In Wort und Schrift wehrt er ihn ab. Hitler mag gutgläubig sein. Seine Verteidigung aber steht auf sehr schwachen Füßen. Im Wirtschaftsprogramm der N.S.D.A.P. wird — das ist zuzugeben — nicht von Inflation, wohl aber viel von „Binnenmark" gesprochen. Die Wirtschaftssachverständigen der Hitler-Partei, Feder und Dr. h. c. Wagner, halten die Einführung der Binnenmark währungspolitisch für der Weisheit letzten Schluß. Was aber bedeutet Binnenmark praktisch? Eine Mark, die nur im Inlande gilt, die durch keinerlei Devisen oder Gold gedeckt ist, die für den Verkehr mit dem Ausland mithin unbrauchbar ist. Ein Geld also mit stark verminderter Zahlungsfähigkeit. Damit aber nicht genug: Die Binnenmark muß zwangsläufig im Inlandsverkehr zu einem stark entwerteten Zahlungsmittel werden. Ein Beispiel mag das erläutern: Der kleine Sparer, der sich, als Frucht jahrelanger, saurer Arbeit 1000 RM. erspart hat, muß innerhalb einer bestimmten Frist im „Dritten Reich" diese 1000 Reichsmark umwechseln gegen 1000 Binnenmark. Tut er das nicht, verliert sein Geld jeden Wert. Da diese Binnenmark aber im Auslande nicht notiert wird, kein Kaufmann in England, Amerika, Italien usw. sie anerkennt oder in Zahlung nimmt, muß ihr realer Wert, d. h. ihre Kaufkraft automatisch sinken. Die Währungsgeschichte der Völker lehrt unzweideutig, daß alle derartigen Experimente so und nicht anders verliefen. Der Wert der 1000 Binnenmark würde mithin sehr bald nur dem von etwa 500 Reichsmark und weniger entsprechen. Wer irgendwie die Möglichkeit hat, vor der „Binnenmark" zu flüchten, würde es tun. Und die weitere Folge? Preissteigerungen im Inlande, Flucht in Sachwerte, weiteres Absinken der Kaufkraft der Binnenmark, ein Absinken, das durch keine Verordnungen, durch keine Polizeigewalt aufzuhalten wäre. Bald würden die 1000 Binnenmark nur noch den Wert von 100, von 50 Reichsmark haben. Der Sturz ins Bodenlose würde beginnen. Ein neuer Schacht müßte kommen, um diese Inflation zu beseitigen, um den Stall des Währungszerfalls auszumisten.

Herr Hitler, ist das Inflation oder nicht?

Eine eidesstattliche Versicherung Hitlers.

Adolf Hitler ließ durch seinen Rechtsanwalt vor dem Nürnberger Gericht eine eidesstattliche Erklärung abgeben, in der er gegen mehrere im Verlaufe des Wahlkampfes über ihn veröffentlichten Pressemeldungen Stellung nimmt. Auch gegen Wahlplakate, deren Gegenstand er beleidigend empfindet, sei nach parteiamtlicher Mitteilung Protest erhoben und bei Gericht um eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung angesucht worden.

Stahlhelmführertagung am 5. Mai in Magdeburg.

Am 5. Mai findet in Magdeburg eine Führertagung des Stahlhelm statt, zu der sich alle Stahlhelmführer bis zum Ortsgruppenführer einschließlich einfinden werden. Die Bundesführer haben die Absicht, bei dieser Gelegenheit die weitere politische und organisatorische Marschrichtung des Bundes festzulegen und bekanntzugeben.

Können wir wieder hochkommen?

Es genügt nicht, nur vorwärtszuschauen, um wieder hochzukommen, man muß auch rückwärtsblicken und die Fehler beachten, die gemacht worden sind, sonst kommt man nie auf den rechten Weg. Denn Fehler sind gemacht worden, sehr viele und große sogar, das leugnet heute niemand, auch Brüning hat das wiederholt zugegeben. Die schwersten Auswirkungen — auch das steht heute fest — sind von dem Versuch ausgegangen, in der Nachkriegszeit sozialistische Ideen in Staat und Wirtschaft zu verwirklichen. Mit diesem Thema hat sich der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg in einer Kundgebung in Frankfurt a. M. beschäftigt. In dieser Stadt des Handels hat man ganz besonderes Interesse für alle Fragen des Geld- und Kreditwesens und Dr. Hugenberg hat es sich zur Aufgabe gemacht, den gefährlichen Einfluß des Sozialismus gerade auf diesem Gebiete nachzuweisen. Er erinnerte an den Fehler, große Auslandskredite hereinzunehmen; das sei zwar auch banktechnisch nicht richtig gewesen, aber bei einer halbwegs richtigen Politik wäre dieser Fehler verhindert worden. Die deutsche Politik rechnete aber sehr mit dem Begriff des „internationalen Kapitals", ohne sich der Erdgebundenheit aller Wirtschaft bewußt zu sein. Die deutsche Politik habe einen Turm von Babel

auf dem moorigen Untergrund ausländischer Kredite

aufbauen lassen, und habe schließlich mit der Annahme des Young-Planes diesem Werk die Krone aufgesetzt. Das Unvermeidliche sei gekommen, der Turm kam auf dem schlechten Untergrund ins Wanken. Aber zur Rettung habe man nur hilflose Experimente gemacht und nicht auf die Warner gehört. Die deutsche Politik habe es sogar hingenommen, daß die Verhandlungen über die Tribute erst im Juli 1932, knapp vierzehn Tage vor Ablauf des Hoover-Jahres, wieder aufgenommen werden. Aus der durch den Regierungskurs entstandenen Zahlungsunfähigkeit der Banken im Juli 1931 sei eine ungeheure Sozialisierungsmaßnahme gemacht worden. Statt durch Reichsbankkredite die Schließung der Schalter zu verhüten, habe man nachher riesige Kredite zur Verfügung gestellt, um die Banken zu sozialisieren. Mit dieser Politik müsse endlich Schluß gemacht werden. Die Grundlage des Neuaufbaues müssen

die mittelständischen und bäuerlichen Existenzen

sein, sie müssen in ständiger und genossenschaftlicher Selbstverwaltung gegliedert und zu starken Faktoren des Wirtschaftslebens gemacht werden. Es sei unnötig, das zerstörte Großkapital wiederherzustellen. Die Notverordnungen zeigten keine Versuche, aus der Natur des Menschen und der Dinge heraus neue Grundlagen zu schaffen, auf denen die Wirtschaft von selbst weiterwachsen könne; es sei vielmehr nur eine Operation auf die andere gefolgt. Die Behandlung des Kreditproblems sei ein wahres Trauerspiel. Man habe die Rente zerstört und damit die Sicherheit der Kredite, und mit der Kreditschraube sei eine Existenz nach der anderen vernichtet worden. Schon im Dezember 1930 hätten, so erklärte Dr. Hugenberg, die Deutschnationalen an dem Beispiel der Landwirtschaft gezeigt, wie man das Kreditproblem lösen und dabei die Interessen der Gläubiger und der Schuldner wahren könne. Um das zu können, müsse man allerdings das Gehirn von der sozialistischen Geisteskrankheit völlig frei machen. Solange das nicht geschehe, werden die deutschen Finanzen nicht in Ordnung kommen. Mittelpunkt dieser unglücklichen Wirtschaft sei Preußen, und wer diese Wirtschaft bekämpfen wolle, müsse sich am 24. April gegen die Herrschaft der schwarz-roten Koalition stemmen.

Die Hoffnungen zum 10. April

Millionen von Deutsche haben in der Nacht vom 13. zum 14. März in atemloser Spannung die Wahlergebnisse verfolgt, und als die Stimmen für Hindenburg höher und höher stiegen, und die Gesamtzahl schließlich nur um weniges hinter dem erforderlichen Mehr von über 50 Prozent aller Stimmen stehenblieb, da gingen wohl die meisten Wähler in der festen Annahme zur Ruhe, der Kampf sei entschieden, und Hindenburg bleibe im Amt. Die Erwartung war allgemein, daß es zu einem zweiten Wahlkampf nicht kommen werde, denn nach menschlichem Ermessen, so sagte man sich angesichts der Zahlen, ist auch bei größter Anstrengung eine Änderung des ersten Ergebnisses nicht mehr möglich. Die Anhängerschaft Duesterbergs, Stahlhelm und Deutschnationale, hat auch sehr bald in diesem Sinne ihre Stellungnahme bekanntgegeben und erklärt, daß für sie der Kampf entschieden sei. Ein zweiter Wahlgang wäre unnötiger Kraftaufwand.

Hitler, der Kandidat und Führer der Nationalsozialisten, hat sich auf einen anderen Standpunkt gestellt. Er hat eine zweite Entscheidung gefordert, und nach der Verfassung mußte diese Forderung erfüllt werden, da eben Hindenburg tatsächlich, wenn auch nur knapp, die notwendige Mehrheit nicht erreicht hat. Hitler gab die Parole aus „der Kampf geht weiter", und er hat sich damit entschlossen, die große Verantwortung für einen neuen schweren und in dieser Zeit doppelt kostspieligen Kampf auf sich zu nehmen. In einer Kundgebung nach dem 13. März hat er dies damit begründet, daß er sagte, die Nationalsozialisten müßten jede Schlacht annehmen, die sich ihnen biete.

Worauf gründen nun Hitler und die Nationalsozialisten ihre Zuversicht, daß sie die Entscheidung vom 13. März ändern könnten? Wenn man die für Duesterberg abgegebenen Stimmen ganz außer acht läßt, so hat Hindenburg gegenüber Hitler den großen Vorsprung von 7 300 000 Stimmen. Es müßten sich also am 10. April ganz gewaltige Verschiebungen ergeben, wenn sich das Blatt wenden sollte. Nach Äußerungen in der nationalsozialistischen Presse rechnet man dort so, daß es Hitler gelingt, nicht nur neue Stimmen zu gewinnen, sondern daß Hindenburg auch einige Millionen Stimmen verliert. Hitler rechnet mit den Millionen von Hindenburg-Wählern, die innerlich gar nicht zur Hindenburg-Front gehören und nur für die Persönlichkeit des Feldmarschalls stimmten. Ob diese Wähler aber bis zum 10. April ihre Meinung ändern, wird sich ja zeigen. Stärkere Hoffnung setzen die Nationalsozialisten darauf, daß sehr viele Hindenburg-Wähler beim zweiten Wahlgang nicht mehr zur Urne gehen wollen, weil sie den Kampf für entschieden halten. Aber auch da müßte die Zahl dieser Wähler in die Millionen gehen, um den Ausgleich für Hitler zu schaffen. Die Hindenburg-Ausschüsse kennen natürlich die besondere Gefahr, die ihrer Front durch die Unlust zur zweiten Wahl droht und richten ihre ganze Arbeit darauf, den Bestand vom 13. März zu behaupten.



Auch im Hamburger Hafen
mahnt ein riesiges Plakat zur Reichspräsidentenwahl.

Interfraktionelle Besprechungen im Preußischen Landtag.

Vor Änderung der Geschäftsordnung?

Im Preußischen Landtag trat der Interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien zusammen, um eine Entscheidung darüber zu treffen, ob der gegenwärtige Landtag noch einmal zusammentreten soll. Die Sitzung in Anwesenheit des preußischen Ministerpräsidenten Braun dauerte etwa zwei Stunden. Über den Verlauf der Sitzung wird strengstes Stillschweigen gewahrt. Es dürfte die Frage einer von den Regierungsparteien beabsichtigten Änderung der Geschäftsordnung hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten behandelt worden sein, ferner ob der Landtag mit Ablauf der Wahlperiode am 20. Mai ein normales Ende finden oder ob er zu einem früheren Termin aufgelöst werden soll.

Die Besprechungen werden fortgesetzt. Es hat den Anschein, als ob die Regierungsparteien doch noch eine Sitzung des alten Landtages zur Änderung der Geschäftsordnung herbeiführen wollen.

Wahlvorschläge für Hannover-Ost.

Die Zentrumskandidaten.

Der Wahlvorschlag der Zentrumspartei zur Preußenwahl weist folgende Namen auf: 1. Dr. Heinrich Steiger, Staatsminister, Berlin; 2. Stefan. Wehrmaker, Tischlermeister, Celle; 3. Johannes Kühne, Ingenieur, Blumenthal; 4. Josef Krebs, Reichsbahnsekretär, Harburg-Wilhelmsburg; 5. Ida Körner, Hausfrau, Harburg-Wilhelmsburg. — Diese Liste ist mit der des Wahlkreises Hannover-Süd verbunden.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den inoffiziellen Besuch des Königs von Schweden, der sich einen Tag in Berlin aufhielt. Der König traf im Reichspräsidentenpalais ein, wo ihm eine Ehrenwache die militärischen Ehrenbezeugungen erwies. An eine etwa halbstündige private Unterhaltung der beiden Staatsoberhäupter schloß sich ein Frühstück.

*

Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Zeit vom 9. bis 11. April in Bayern das Zusammenziehen und Zusammenhalten von Alarmbereitschaften von Mitgliedern politischer Vereinigungen für das ganze Staatsgebiet verboten sind. Die Polizeibehörden sind zu einem strengen Vollzug der Anordnungen angewiesen.

*

Der Reichslandarbeiterbund gibt zur Reichspräsidentenwahl folgende Erklärung ab: „Der Reichslandarbeiterbund kämpft gegen den Sozialismus. Er lehnt daher auch den Hitler-Sozialismus ab. Trotzdem gab er für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl keine Parole aus. Nachdem aber neuerdings nationalsozialistische Agitatoren die berufsständische Arbeiterbewegung verunglimpften, empfiehlt der Bund seinen Mitgliedern, keine Stimme für Hitler abzugeben.

*

Im litauischen Regierungsanzeiger wird jetzt die befürchtete Änderung des § 76 des litauischen Seimwahlgesetzes zu Ungunsten der deutschen Parteien im Memelgebiet veröffentlicht. Auf Grund dieser Änderung werden auch die Stimmen der kleinsten litauischen Splitterparteien, die bisher bei jeder Wahl im Memelgebiet in Erscheinung traten, aber unter den Tisch fielen, für die litauischen Parteien gezählt werden.

*

Der Wahlkampf in Frankreich ist durch die Veröffentlichung der Wahldaten amtlich eröffnet worden. Das zuständige Verwaltungsbureau des Pariser Polizeipräsidiums hat bereits 10 000 große Anschlagschilder zur Verfügung gestellt, auf die die Wahlplakate aller Kandidaten geklebt werden.

Scheringers Weg zur KPD.

Der frühere Oberleutnant Scheringer vor dem Reichsgericht.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann der Prozeß gegen den früheren Reichswehroberleutnant Richard Scheringer, dem Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Republikschutzgesetz zur Last gelegt wird. Den Vorsitz führt Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Parisius. Verteidigt wird Scheringer von dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Obuch.

Scheringer, der 27 Jahre alt und der einzige Sohn eines 1915 im Felde gefallenen aktiven Offiziers ist, wurde im Oktober 1930

im Ulmer Offiziersprozeß

von demselben 4. Senat unter demselben Vorsitzenden wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr sechs Monaten



Festungshaft verurteilt. Er stand damals der Nationalsozialistischen Partei nahe. Die Strafe hat er in der Festung Gollnow bis zum 15. September 1931 verbüßt. Am Tage seiner Entlassung wurde er erneut wegen Vorbereitung des Hochverrats, diesmal aber im Sinne der Kommunistischen Partei, in Untersuchungshaft genommen. Die Anklage wirft ihm u. a. Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung, begangen durch mehrere Briefe an Privatpersonen und kommunistische Parteistellen, vor. Er hatte schon im März 1931 seinen Übertritt zur KPD. bekanntgegeben.

Die in der Festung Gollnow geltende Hausordnung verbot den Festungsgefangenen, politische Propaganda durch Veröffentlichung in der Presse zu treiben. Scheringer erklärte hierzu, daß diese Hausordnung nicht streng gehandhabt worden sei; erst nach seinem Übertritt zur KPD. sei er streng überwacht worden. Während seiner Urlaube in Gollnow habe er sich nicht politisch betätigt. Über

das Motiv zu seinem Gesinnungswechsel

befragt, erklärte er: „Ich hatte von der NSDAP. die deutsche Revolution erwartet. Was mich von Hitler entfernte, war die Tatsache, daß er den Bolschewismus ablehnte. Hitler hat sich in das Fahrwasser des Bürgertums, der Mittelschichten, die nicht vorwärts wollen, begeben. Die Haltung der Reichswehrgenerale zeigte mir, daß sich der Kurs gegen Rußland einstellte." Der Vorsitzende machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er im Ulmer Prozeß den Generalen gerade einen Linkskurs vorgeworfen habe. Scheringer erklärte dann,

er wolle keinen Bürgerkrieg

anzetteln, müsse aber feststellen, daß der Bürgerkrieg unvermeidlich sei. Kommunisten redeten nicht von einem Putsch einer Minderheit, sondern von einer Volksrevolution.

Unterredungen mit Goebbels und Hitler.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung führte der Angeklagte aus, wie er, bevor er zur KPD. übertrat, in seinem Gewissenskonflikt Unterredungen mit Goebbels und Hitler gesucht und gehabt habe. Goebbels sei ihm bei einer Unterredung auf einer Nachtfahrt nach München immer ausgewichen, wenn er über die Hauptpunkte des nationalsozialistischen Programms sprechen wollte. In München habe ihm dann Hitler auf die Frage, wie die Nationalsozialisten zur Macht kommen wollten, gesagt, er werde den legalen Weg einhalten und so an die Macht kommen. In Berlin sei er dann mit Stennes zusammengekommen, aber auch dieser habe ihm keine befriedigenden Auskünfte gegeben. Darauf habe er sich an die Kommunisten gewandt und mit dem Abgeordneten Kippenberger eine ausführliche Besprechung gehabt, in der seine Zweifel am Kommunismus vollends zerstreut worden seien.

Schulter an Schulter mit der Sowjetunion.

Im weiteren Verlauf des Scheringer-Prozesses hielt der Vorsitzende dem Angeklagten die Anmaßung vor, die nach seiner Meinung darin liege, daß Scheringer eine programmatisch zu nennende Broschüre unter dem Titel „Erwachendes Volk" veröffentlicht habe, ohne vorher Volkswirtschaft und Staatswissenschaften studiert zu haben. Scheringer erwiderte: „Die Leute, die uns heute regieren, haben Staatswissenschaften ja auch nicht studiert. Wir leben angeblich in einer Demokratie, in der jeder seine Meinung zu diesen Dingen sagen darf, ohne sie studiert zu haben."

Dann wurde ein Brief verlesen, in dem Scheringer zum Ausdruck gebracht hatte, daß die nationale Befreiung Deutschlands nur Schulter an Schulter mit der Sowjetunion möglich sei. Der Vorsitzende hielt weiter dem Angeklagten vor, daß er in seiner Broschüre den höchsten Beamten des Reiches mit einer Handbewegung abtue und ihn „den Jesuiten Brüning" nenne. Darauf erwiderte Scheringer: „Das habe ich in einer demokratischen Zeitung gelesen."

In der Hölle der Sowjets.

30 evangelische Pfarrer im russischen Gefängnis.

Der Evangelische Pressedienst erhält folgende zuverlässige Meldung:

Das Schicksal von rund dreißig verbannten und im Gefängnis schmachtenden deutsch-evangelischen Pfarrern in Rußland gehört zu den furchtbarsten Kapiteln der Religionsverfolgungen in Rußland. Vor wenigen Tagen ist einer der Verbannten, Pastor Erbes aus den wolgadeutschen Siedlungen, an Entkräftung und hinzugekommenem Flecktyphus an seinem Verbannungsort gestorben. Ein anderer Pfarrer wurde in der berüchtigten GPU. physischen und moralischen Foltern unterworfen, um von ihm ein „Geständnis" zu erpressen und so einen Anlaß zur Verbannung zu erhalten.

Wie einwandfrei feststeht, mußte dieser Geistliche sieben Tage und sieben Nächte hintereinander in seiner Zelle stehen und ohne Schlaf verbringen. Jedesmal, wenn er vor Ermüdung zusammenbrach, wurde er verprügelt und wieder hingestellt. Diese unmenschliche Tortur endete mit einer Verurteilung des Pastors zur Zwangsarbeit in den sibirischen Wäldern. Zusammen mit den anderen Verbannten muß der Pfarrer jeden Tag die festgesetzte Norm von 39 Bäumen fällen.

Es ist eine unabweisliche und dringende Pflicht, diese schuldlosen evangelischen Geistlichen und deutschstämmigen Menschen aus der Hölle der sowjetrussischen Konzentrationslager zu erlösen, bevor sie alle an Hunger und Krankheit zugrundegehen.

Reichsbannerleute aus Münder vor Gericht.

Gefängnis- und Geldstrafen für die Angeklagten.

Die Verhandlung gegen die 38 Reichsbannerleute aus Münder am Deister, die, wie gemeldet, in Verbindung mit Waffenfunden verhaftet waren, wurde hier vor dem Erweiterten Schöffengericht zu Ende geführt. Zwei von ihnen schieden wegen jugendlichen Alters aus. Die übrigen 36 wurden verurteilt, und zwar Willi Fr. zu 2 Monaten, Heinr. Fr. zu 6 Wochen und M. zu 2 Wochen Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung. Außerdem erhielten 33 Angeklagte wegen Zusammenrottung je 1 Monat Gefängnis, während 3 von ihnen zu je 100 Mark Geldstrafe wegen verbotenen Waffentragens verurteilt wurden. Die

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

34] (Nachdruck verboten.)

Der Atem der Tänzerin ging schwer.

Sie war in einer Weise verliebt in diesen entzückenden Jungen, daß sie zu jeder Dummheit bereit zu sein schien.

War es nicht unerhört, daß sie diese kühle, runde Absage erhielt! Ihre kleinen, nervigen Hände griffen Sendrezkis Rechte und hielten sie fest.

Stoßweise kam es heraus: „Wenn — Ihnen — das — Geschäftliche meines Anerbietens — nicht paßt —, haben Sie denn nicht sonst — etwas — für mich — übrig?"

Sie näherte sich ihm, so daß die Körper sich fast berührten.

In Sendrezkis Blick lag ein Schimmer von Angst und er bog das Haupt abwehrend zurück.

„Lassen — Sie — mich — —"

„Ich — liebe dich — du süßes — Scheusal! Du Gletscher — du — —"

Da riß Fritz seine Hand aus den Fingern der Tänzerin.

„Bitte, lassen Sie mich allein!"

Anita streckte das Haupt vor. In ihren Augen leuchtete ein grünlich schillernder Glanz.

„Sie lieben mich also nicht? Gar nichts wollen Sie von mir wissen — nichts?"

Sendrezki schüttelte den Kopf.

Er war zu erregt, um etwas sprechen zu können.

Da lachte Bella hell und höhnisch auf.

„Na — dann verzichte ich! Schade um die Zeit, die ich an solch einen traurigen Jüngling verschwendete."

Sie riß ein Tuch an sich, das über der Lehne des Stuhles hing. Dabei klirrten kampflustig die Reifen an ihrem schönen Arm.

An der Tür wandte sie sich noch einmal um: „Vor mir sind Sie sicher!"

Das Schloß erzitterte.

Fritz war allein.

Draußen aber auf dem Gang stieß Anita mit Herrn Murnau zusammen, der erschreckt beiseitetrat, den Kopf schüttelte und vor sich hinmurmelte: „Also doch?"

Daß die Tänzerin aus dem Zimmer des „Verwandlungswunders" kam, blieb auch sonst nicht verborgen.

Die Angelegenheit war zu interessant, als daß man sie nicht weitergetragen hätte.

Im Saal setzte die Kapelle zum Vorspiel ein.

Ein hastiges Laufen, Rücken von Requisiten, kurze Befehle bereiteten die erste Nummer vor.

Im breiten Gang aber, der den Hintergrund abschloß, bildete sich eine kleine Gruppe Neugierigen.

Einer flüsterte: „Haben Sie das Gesicht gesehen, das die Bella machte? Als ob sie ein Sektglas mit Essig ausgetrunken hätte. Wie ist denn die Geschichte? Hat sie sich eine Abfuhr bei Fritzchen geholt?"

„Oh — er — sein scharmant — scharmant — der liebe Fritzchen," hauchte eine der Südamerikanerinnen.

„Und," fügte sie mit einiger Besorgnis hinzu: „und — Rodrigo — das — böse — Mensch — —?"

Man zuckte die Achseln.

„Er sollte die Finger davon lassen. Aber die Anita — wer kann da widerstehen!"

„Die Sache kann böse auslaufen."

Dann trat plötzlich Schweigen ein, denn der Spanier ging mit langen Schritten vorüber und verschwand im Ankleidezimmer der Bella.

Anita saß indessen im Stuhl vor ihrem Spiegel, richtete sich langsam her und legte Rot auf.

Sie wendete sich gar nicht um, als ihr Partner eintrat.

Sie sprachen schon seit einigen Tagen kaum ein Wort miteinander. Der reine Kriegszustand.

Die Tänzerin überlegte.

Ihr Plan mit Sendrezki scheiterte.

Sie kochte vor Wut.

Was sollte sie nun machen?

Es war nicht leicht, eine Persönlichkeit zu finden, der sie die Mitarbeit in ihrem Programm anvertrauen konnte.

Tiefer Fritz brachte Originalität mit, die sie brauchte.

Sollte sie sich mit Rodrigo aussöhnen und ihn aus Rache auf den jungen Kollegen hetzen?

Gutes und Böses kämpften in ihrem Herzen, das so wandelbar war.

Rodrigo hatte sich in einen Stuhl geworfen.

Schweigen herrschte.

Da legte Bella die Puderquaste beiseite und wandte sich halb um.

Der Spanier räusperte sich.

„Ist — es wahr, daß du bei dem Kerl, dem Fritz, im Zimmer gewesen bist?"

Die Tänzerin schob eine Zigarette zwischen die blutroten Lippen.

„Eigentlich sind wir doch Narren, daß wir uns wegen dieses Idioten streiten."

Rodrigo zog mißtrauisch die Brauen zusammen.

„Idioten? Früher war es doch für dich der „süße Kleine"? Im übrigen weichst du meiner Frage aus."

Bella blickte sinnend in die Flamme des kleinen Feuerzeuges.

„Wenn ich nicht wollte, brauchte ich dir gar nicht zu antworten. Ich schulde dir keine Rechenschaft!"

Scharf hob sich ihre Stimme.

„Ich — will frei sein, hörst du, frei! Ich möchte tun und lassen, was ich will, ohne daß du wie ein lächerlicher Narr ständig hinter mir herläufst. Wenn du mir versprichst, daß dies in Zukunft anders werden soll, bin ich vielleicht bereit, mit dir noch weiterzuarbeiten."

Lauernd musterte ihr Blick den Riesen, der vor sich hinstarrte und leise durch die Zähne pfiff.

Da war irgend etwas geschehen, was er noch nicht wußte.

Das zu erfahren, schien vorderhand die Hauptsache zu sein.

Langsam zog er sein Etui aus der Tasche und betrachtete die Zigaretten, ehe er eine wählte.

„Du hast eine Art, deinen Wünschen Ausdruck zu verleihen, der man schwer widerstehen kann! Also — ich — verspreche es dir!"

Bella warf das rassige Haupt in den Nacken.

„Dein Wort darauf! Deine Hand!"

Rodrigo erhob sich, ging schlenkernden Schrittes durch den Raum und neigte sich über die Tänzerin, während sich seine Hand in die Bellas schob.

Anita lag zurückgebeugt.

Ganz nahe rückte er sein Gesicht an das ihre und stieß hervor: „Ich — kann — nicht — ohne dich auskommen."

Lachend stieß Bella den feurigen Liebhaber zurück.

„Nicht so stürmisch! Also höre: Ja — ich war bei dem dummen Jungen und habe ihm gründlich die Meinung gesagt."

„Hm!"

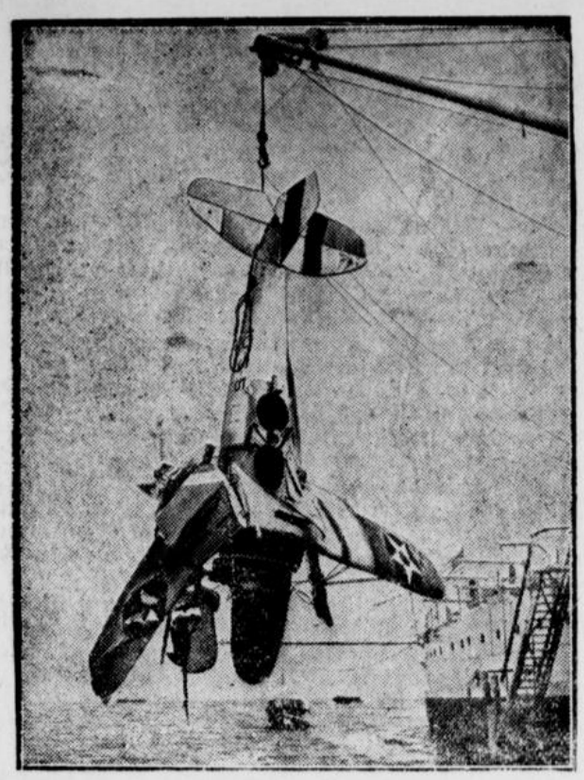
Der Spanier fuhr sich durch den Haarschopf.

„Und — dann?"

Die Tänzerin lächelte.

„Ich bekam einige Frechheiten zu hören und bin der Ansicht, daß du dazu da bist, meine etwas ramponierte Ehre wiederherzustellen."

(Fortsetzung folgt.)



Rettung in letzter Minute.
Während der Mannöver der amerikanischen Atlantikflotte stießen zwei Flugzeuge zusammen und stürzten ins Meer. Glücklicherweise war ein Kriegsschiff in der Nähe, das wenigstens eine Maschine mit ihren Insassen aus dem nassen Element retten konnte.

Waffen wurden eingezogen und die Haftbefehle aufgehoben. In der Urteilsbegründung wurde als erwiesen angesehen, daß die Reichsbannerleute einen Sturm auf das SA.-Heim geplant hatten. Dagegen sei den Angeklagten schwer nachzuweisen, daß ein politischer Zweck sie gerade an dem fraglichen Abend zusammengeführt habe. Aber die Tatsache, daß mit der vorgefundenen Waffenmenge mindestens zwei Drittel aller Angeklagten bewaffnet gewesen sein müßte, berechtige doch zu der Frage, warum das geschehen sei.

Großfeuer im Kreise Marienburg.

Zwei Gebäude niedergebrannt.

In dem Wohnhaus des Landwirts und Gemeindevorstehers Waymann in Heersum brach nachts Feuer aus, das sich infolge des Sturmes sehr schnell verbreitete, und auch auf eine Stallung übergriff, so daß beide Gebäude innerhalb von kurzer Zeit vernichtet wurden. Die Ortsfeuerwehr, die bei ihren Löscharbeiten durch die Wehren aus der Umgegend unterstützt wurde, konnte gegen den mächtigen Brandherd nichts ausrichten, sondern mußte sich darauf beschränken, einen kleinen Stall vor dem Feuer zu schützen. Außergewöhnlich starker Funkenflug brachte das ganze Dorf in Gefahr und nur, weil es infolge des Regens überall feucht war, ist es nicht zu einem weiteren Umsichgreifen des Brandes gekommen. Die beiden in dem abgebrannten Hause wohnenden Familien konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, auch das Mobiliar wurde gerettet. Dagegen kam das Kleinvieh in den Flammen um. Die Brandursache ist bislang unbekannt.

Vermischtes

○ **Umzug der Millionen.** In Berlin transportierten zwei große Möbelwagen, die von Bankdetektiven und Kriminalbeamten begleitet wurden, von dem Hauptgebäude der Danatbank zum Hauptgebäude der Dresdner Bank 250 Millionen Mark in Effekten. Die Effekten waren Stück für Stück numeriert und hätten, wenn sie unterwegs abhanden gekommen wären, sofort gesperrt werden können.

○ **Polizeirazzia gegen Glücksspieler.** In Chemnitz unternahmen Beamte des Kriminalamtes und der Schutzpolizei in einem Speisehause und auf einem öffentlichen Platz eine Razzia auf Glücksspieler. Dabei wurden fast 200 Personen festgenommen. Die Spieler setzten sich fast ausschließlich aus Unterstützungsempfängern zusammen. Die vorgefundenen Spielkarten und Würfelbecher wurden beschlagnahmt.

○ **Blutiger Streit zwischen Brüdern.** In Schneeberg im Erzgebirge gerieten die drei Brüder Dietz in einen Streit, in dessen Verlauf der älteste Bruder auf seine beiden jüngeren Brüder mit dem Messer losging. Darauf ergriff der jüngste Bruder ein Beil und verwundete den ältesten Bruder so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

○ **Der Mann mit dem Straußenmagen.** Der wegen Raubmordversuchs in Speyer in Untersuchungshaft befindliche Heizer Jakob Falter hat, um in ein Krankenhaus überführt zu werden, eine Reihe von merkwürdigen Gegenständen verschluckt. Eine bei Falter vorgenommene Magenoperation förderte zutage: ein Gabelende mit vier Zinken, einen verbogenen Löffel, eine Handvoll Nägel, dicke Schrauben mit je zwei Muttern an beiden Enden, ein großes Stück dickes Fensterglas, mehrere kleine Stücke Blech und Eisen und noch zahlreiche andere Gegenstände.

⊙ **Beginn der Bergung der Piccardschen Gondel.** Die Arbeiten zum Abtransport der Piccardschen Stratosphärengondel, der im Auftrage der Universität Brüssel erfolgt, haben begonnen. Die Gondel wurde von den Eismassen befreit, das Innere der Gondel wurde vom Schnee gesäubert. Aller Voraussicht nach wird mit dem Abtransport der Gondel am Wochenschluß begonnen werden.

○ **Kälte in Spanien.** Ganz Spanien wird von einer Kältewelle heimgesucht. In Madrid wurde eine Temperatur von drei Grad unter Null gemessen. Beim Überschreiten des Sierra Nevada nördlich von Granada sind vier Bauern mit sieben Maultieren im Schneesturm umgekommen.

⊙ **Ein Diamant von 574 Karat gefunden.** In Diamantino in Brasilien ist von einem Schürfer ein Diamant von 574 Karat gefunden worden, für den bereits ein Angebot von 80 000 Dollar vorliegen soll. Es handelt sich um den größten Diamanten, der bisher in Brasilien gefunden wurde.

Welt und Wissen

w. **Der Tod eines bekannten Okkultisten.** In München starb an einem Herzschlage der Philosoph und Okkultist Dr. Max Kemmerich. Kemmerich, der einige Jahre Offizier war, machte sich einen Namen als kunst- und kulturhistorischer Schriftsteller, hauptsächlich aber als Verfasser vielgelesener okkultistischer Werke. Durch sein Werk „Brücke zum Jenseits" wurde er in einen Plagiatprozeß verwickelt.

w. **Max Lenz gestorben.** In Berlin starb im 82. Lebensjahre der hervorragende Historiker Max Lenz. Er war 1890 bis 1914 Professor für neuere Geschichte an der Berliner Universität (1911 bis 1912 war er Rektor) und kam dann an die Hamburger Universität. Seit mehreren Jahren lebte er im Ruhestand. Von seinen Werken wurde besonders bekannt: „Martin Luther", „Zu Bismarcks Gedächtnis", „Die großen Mächte", „Geschichte Bismarcks", „Napoleon" und „Geschichte der Universität Berlin".



Die neuen Schauspieler-Präsidenten.
Auf der Tagung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger in Düsseldorf wurde beschlossen, daß das Präsidium sich in Zukunft nicht mehr aus einem Präsidenten und einem Vizepräsidenten zusammensetzen, sondern aus zwei gleichberechtigten Präsidenten bestehen soll. Mit großer Mehrheit wurde Karl Wallauer (rechts) und Hans Otto (links) als Präsidium der Standesvertretung der Schauspieler gewählt.

Turnen, Sport und Spiel

B.-V. Lippspringe — B. V. Leese.

Die Lippspringer spielten am vergangenen Sonntag gegen Schlangen, trotzdem sie 3:0 gewannen, ausgesprochen schlecht. Im Meisterschaftsspiel gegen Leese werden die Badestädter schon andere Leistungen zeigen müssen, wenn sie gewinnen wollen. Die Gäste brachten den Lippspringern im ersten Spiel eine hohe Niederlage bei, diese hoffentlich nicht vergessen haben.

Schwimmsport.

Wie in jedem Jahr zum Abschluß der Hallensaison, bringt auch in diesem Jahre der 1. P. S. V. von 1911 und „Neptun" seine Pokalkämpfe zur Durchführung. Die zu erfüllenden Bedingungen umfassen neun Konkurrenzen. Der Pokal geht in den endgültigen Besitz eines Schwimmers über, wenn er dreimal hintereinander oder viermal außer der Reihe gewonnen wird. Wie schwer es ist, diesen wertvollen Wanderpreis zu erringen, beweist, daß derselbe mit wechselndem Erfolge seit dem Jahre 1921 von den Mitgliedern Theis, Niedling, Humbert, Kornhoff und Siegmund umkämpft wird. Die ersten Kämpfe gelangen Dienstag, den 12. zum Austrag, und zwar Streckentauchen 50 Meter, Kopfweitsprung sowie 3 Kürsprünge, am 26. Rückenschwimmen und Wasserballdribbeln und am 3. Mai Brust- und Kraulschwimmen.

*

Sp. **Der Große Preis von Deutschland für Motorräder** wird in diesem Jahre nicht ausgeschrieben. Die Oberste Motorradsportbehörde ließ sich bei diesem Beschluß von der schweren wirtschaftlichen Notlage der deutschen Motorradindustrie leiten.

Sp. **Die Vorrunde um die DSB.-Handballmeisterschaft,** die wegen der Landeswahlen vom 24. April auf den 17. April vorverlegt wurde, sieht folgende Gegner im Kampf: in Berlin den Titelverteidiger: PSV.-Berlin gegen Hindenburg-Allenstein; in Hannover den Post SV.-Hannover gegen Polizei SV.-Halle; in Hagen Hagen 05 gegen Polizei oder St. Georg-Hamburg; in Aachen oder Oberhausen den VfB.-Aachen oder Kupferhütte-Oberhausen gegen den VfR.-Mannheim; in Dessau den Polizei SV.-Dessau gegen Polizei SV.-Cottbus; in Weißenfels den Polizei SV.-Weißenfels gegen den dritten Vertreter Westdeutschlands; in Bamberg die SVg.-Fürth gegen den Spandauer PHC. Alle Spiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen, nach unentschieden bleibender Verlängerung um insgesamt 30 Minuten müssen sie neu angesetzt werden.

Sp. **Einen Schachkampf an 100 Brettern** veranstaltet der Verband der Münchener Schachvereine am 23. April. 200 Spieler sitzen sich also gleichzeitig gegenüber.

Goethe-Feier der deutschen Sänger.

Die Goethefeier des Deutschen Sängerbundes.

Das Frankfurter Fest findet bestimmt statt!

Wohl selten hat die deutsche Sängerwelt einem Sängertag mit größerer Spannung entgegengesehen als den Mainzer Beratungen am 3. und 4. April. Hier sollte die wichtige Entscheidung fallen, ob die Anmeldungen für das Fest so groß sind, daß man, ohne das Schreckgespenst eines Unterschusses vor sich zu sehen, das große Werk wagen kann. Die Bedenken, die von verschiedenen Seiten gegen das Fest geäußert waren, ließen zeitweise die Erwartung aufkommen, daß vielleicht mit einer Verlegung des Festes zu rechnen sei. Diese Bedenken sind während der Vorverhandlungen, die am 1. und 2. April in verschiedenen Ausschüssen stattfanden, zerstreut worden, nachdem man vom Festausschuß erfuhr, daß

die Zahl der verbindlichen Anmeldungen 26 500 beträgt.

Nach eingehendem Bericht des Festausschusses, Dr. Hermann, Frankfurt, wurde einstimmig ohne Aussprache die Abhaltung des XI. Deutschen Sängerbundesfestes in diesem Jahre vom Sängertag beschlossen. Das Ergebnis wurde von der Versammlung mit größter Begeisterung aufgenommen.

Es wurde lediglich der Festausschuß ersucht, zu erwägen, ob es nicht möglich sei,

die Veranstaltungen auf drei Tage zu beschränken.

Man verspricht sich dadurch eine erhebliche Erhöhung der Zahl der Festteilnehmer. Die Würfel sind also gefallen. Das Fest findet statt. Der Deutsche Sängerbund wird seine großangelegte Goethe-Feier begehen. Ein ausgezeichnetes Charakterbild des großen Sohnes der Stadt Frankfurt entwarf das Mitglied des Gesamtausschusses, Prof. Dr. Polheim, Graz, der auf dem Sängertag in einem glänzenden Vortrag den Menschen Goethe schilderte.

Auch eine zweite große Aufgabe des Sängertages fand seine Erledigung, nämlich

eine neue Satzung,

die nun seit etwa zwei Jahren vorbereitet wird. Dank der eingehenden Vorarbeit zweier Ausschüsse, die Entwürfe ausgearbeitet hatten, in denen die Wünsche der Sängerschaft einbezogen waren, fand ein gemeinschaftlicher, in letzter Stunde zusammengestellter Entwurf einstimmige Annahme, die man, da nur ganz wenige Änderungen gemacht wurden, als en-bloc-Annahme bezeichnen kann.

Damit ist ein Schlußstrich unter ein Werk gezogen, das berufen ist, die Grundlage für einen weiteren Aufstieg des DSB. zu bilden. Die neue Satzung sieht eine erhebliche Einschränkung der Ausschüsse vor und verstärkt die Befugnisse des Sängertages, der jährlich stattfindet, in weitgehendem Maße. Die Satzung tritt am 1. Januar 1933 in Kraft. Die auf Grund der Satzung zu tätigenden Neuwahlen sind für Anfang nächsten Jahres vorgesehen.

Der Mitgliedsbeitrag

beträgt für das Jahr 1932, wie bisher, 20 Pfennig pro Sänger. Einige Anträge der Bundesmitglieder, betr. Liederbuch, Nürnberger Sängerwoche usw., wurden in reger Aussprache erledigt. Auf Antrag des Westfälischen Sängerbundes wurde Dortmund als nächster Tagungsort gewählt.

Dr. Ewens.



Italien schenkt Deutschland ein wertvolles Goethe-Buch. Den größten Anteil an Goethe-Feiern im Auslande hat Italien, wohin Goethe bekanntlich mehrere Kunstreisen unternommen hat. Anläßlich einer Goethe-Feier in Rom wurde dem deutschen Botschafter Dr. von Schubert im Auftrage der Italienischen Akademie von Professor Arturo Farinelli die jetzt herausgegebene Buchausgabe der „Italienischen Reise" von Goethes Vater überreicht.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. April.

* **Börsenbericht.** Die Börse war empfindlich gedrückt. Die schwache Verfassung der Weltbörsen, insbesondere der anhaltende Kursrückgang in Newyork, wirkten stärker auf die Stimmung zurück. Der Geldmarkt war weiter sehr leicht. Tagesgeld entspannte sich auf 6⅛ Prozent. Der Privatdiskont wurde infolge der starken Nachfrage erneut um ⅛ auf 5⅜ Prozent ermäßigt. Im Verlauf lagen die Kurse weiter unter Druck. Die Börse schloß unerholt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,98 bis 16,02; holl. Gulden 170,53—170,87; Danz. 82,42—82,58; franz. Franc 16,60—16,64; schweiz. 81,82—81,98; Belg. 58,94—59,06; Italien 21,70—21,74; schwed. Krone 84,82—84,98; dän. 87,71 bis 87,84; norweg. 83,62—83,78; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,06—1,07; Spanien 31,92 bis 31,98.

* **Produktenbörse.** Weizen und Hafer waren fest, der Verkauf allerdings etwas schwieriger als bisher. Inlandsroggen in Kahnware wurde mehr angeboten. Gerste stetig. Mehle still.

* **Berliner Magerviehmarkt.** (Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 487 Rinder, darunt 413 Milchkühe, 74 Zugochsen, 165 Kälber, 370 Pferde. Verlauf: Ruhig bei lebhafterem Besuch, Preise wenig verändert. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180—310 Mark. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 160—260 Mark. Ausgesuchte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 18—21 Mark je Zentner Lebendgewicht. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 1. 800—1000, 2. 500—700, 3. 150 bis 400, Schlachtpferde 20—150 Mark. Verlauf: Ruhiges Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 4.	6. 4.		7. 4.	6. 4.
Weiz., märk.	259-261	258-260	Weizkl. f.Bln.	11,2-11,5	11,2-11,4
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	10,4-10,7	10,4-10,7
Rogg., märk.	199-201	199-201	Leinsaat	—	—
Braugerste	184-192	184-192	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	18,0-25,0	18,0-25,0
Futtergerste	171-183	171-183	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	163-168	162-167	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	10,5-12,0	10,7-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	14,0-16,0	14,5-16,5
fr. Berl. br.			Seradella	31,0-36,5	31,0-36,5
inkl. Sack	31,5-35,2	31,5-35,0	Leinkuchen	11,8	11,8
Roggenmehl			Erdnußkuchen	13,1-13,3	13,1-13,3
per 100 kg			Trockenschtzl.	9,6	9,3
fr. Berl. br.			Sojaschrot	12,4-12,8	12,4-12,8
inkl. Sack	26,5-27,9	26,5-27,9	Torfml. 30/70	—	—

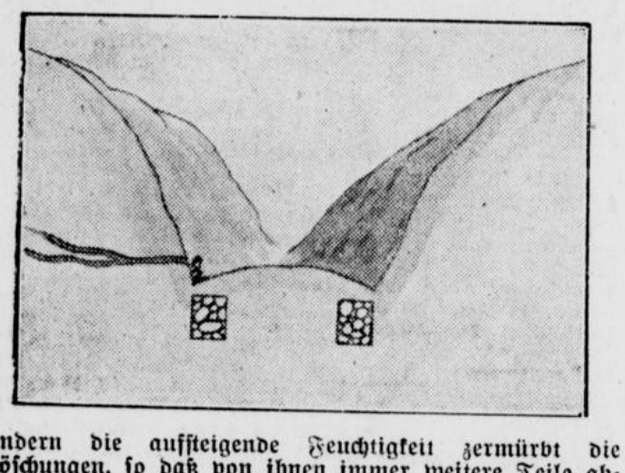
* **Berliner Butternotierung.** 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Sorten 96 Mark per Zentner.

* **Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 21. bis 26. März 1932 ab märkischer Station 195 Mark.

LANDWIRTSCHAFTLICHES.

Sicherung von Hohlwegen.

Das Schmerzenskind unter den Wegebauten, welche der Landwirt auf seinem eigenen Besitz und neuerdings der Siedler in den durch die Gutsaufteilungen erschlossenen Ländereien ausführen muß, sind vielfach die Hohlwege. Ganz unabhängig von der Beschaffenheit des Bodens zeigt sich oft im Frühjahr, wenn der Frost und die Schneeschmelze vorüber ist, ein Anblick des Verfalls, wie ihn unsere Abbildung vor Augen führt. Der mit so viel Mühe angelegte Hohlweg muß ganz neu ausgeschachtet, die Böschungen müssen wieder befestigt werden, aber schon im Laufe des Sommers beginnt der Verfall von neuem, bis dann der kommende Winter die Zerstörung wieder vollendet. Die Ursache ist in sehr häufigen Fällen darin zu suchen, daß bei der Anlage tiefer Hohlwege eine oder mehrere unterirdische Wasseradern angeschnitten werden, wie sie unsere Abbildung am linken Rande des Weges andeutet. Oft sind diese Wasseradern so schwach, daß kein Rinnsal sie verrät, aber sie genügen, um nicht nur die Wegoberfläche ständig zu erweichen,



sondern die aufsteigende Feuchtigkeit zermürbt die Böschungen, so daß von ihnen immer weitere Teile abrutschen. Daran ändert eine richtige Wölbung des Wegprofils, wie sie hier ausgeführt worden ist, ebensowenig wie Randgräben, denn wenn diese bei schmalen Wegen nicht genügend geräumig sind, oder wenn sie nicht mit dem notwendigen Gefälle versehen werden können, halten sie auf die Dauer die Erweichung der Böschungen auch nicht auf. Auch die Bepflanzung der Wegränder und der Böschungen mit stark wasserverdunstenden Pflanzen, wie Erlen und Weiden, nützt nur im Sommer, weil in der blätterlosen Zeit keine Wasserverdunstung geleistet wird. Die einzige Rettung ist in solchen Fällen, die in der Praxis sehr häufig sind, eine beiderseitige Dränierung der Wegränder mit Faschinen und noch besser mit Feldsteinabflußschächten, wie sie hier auf unserem Bilde angegeben sind. Hohlwege, die bisher immer wieder endlose Erhaltungsarbeiten erfordert hatten, können durch diesen Eingriff ein für allemal in Ordnung gebracht werden, nur ist dabei darauf zu sehen, daß man bei der Bepflanzung der Böschungen nicht Gewächse verwendet, welche durch ihre tiefgehenden Wurzeln die Steinlagen verfilzen und verstopfen.

Der Kalkhunger der Pflanzen.

Hie Bodendünger, hie Pflanzendünger! So sucht man nicht selten eine Scheidung zwischen den notwendigen Nährstoffen aufzurichten, besonders dann, wenn man den Begriff der Volldüngung nur für die Nährstoffe Kali, Stickstoff und Phosphorsäure angewendet wissen will. Kalk ist Bodendünger, gewiß, aber er ist zugleich Pflanzendünger. Wenn ein Luzerneschlag nach sechsjährigem Bestande einem Hektar 20 Doppelzentner Reinkalk, entsprechend rund 40 Doppelzentnern Kalkmergel, geraubt hat, so kann man vielleicht die Wichtigkeit dieses Pflanzendüngers ermessen. Weißkohl verbraucht sogar noch mehr Kalk. Er holt im Jahre über vier Doppelzentner Reinkalk aus einem Hektar Boden.

Aber die Kalkaufnahme hat mit der Vorliebe einer Pflanze für die Kalkdüngung nichts zu tun. Das erhellt am besten aus der Gegenüberstellung von Gerste und Lupine. Gerste nimmt nur 20 Kilogramm je Hektar und Jahr auf, ist aber sehr empfindlich gegen Bodensäure; sie wächst nur gut bei geregeltem Kalkzustand. Lupine dagegen verlangt geradezu saure Bodenreaktion und ist gegen Kalk empfindlich; trotzdem nimmt sie nicht weniger als 180 Kilogramm Kalk aus dem Boden heraus. Wir müssen eben unterscheiden zwischen dem Entzug der Pflanzen an Kalk und ihrer Vorliebe für einen bestimmten Reaktionsgrad. Bei der Ersatzkalkung ist auf beide Eigenschaften Rücksicht zu nehmen. Baut man Früchte an, die einen hohen Kalkzustand bevorzugen, wie Luzerne, Rotklee, Hülsenfrüchte, Rüben, Gerste, Weizen, so muß immer für eine bestimmte Menge Bodenkalkes gesorgt sein; bei Roggen, Hafer, Seradella, Kartoffeln und Lupine dagegen ist ein stärkeres Absinken des Kalkzustandes ungefährlich.

Bei der laufenden Ersatzkalkung ist außerdem auf den Kalkentzug Rücksicht zu nehmen. Betrachten wir nur die Luzerne. Wird ein Luzerneschlag vorbereitet, so muß der Boden durch reichliche Kalkgaben, die in mehrfacher Wiederholung auf die gesamte Krume verteilt werden müssen, in den Stand versetzt werden, den Ansprüchen dieser Pflanze zu genügen. Außerdem wird man bei der Luzerne für eine jährliche Ersatzkalkung in Form von zehn Doppelzentnern kohlensaurem Kalk je Hektar sorgen. Die Luzerne mit ihrem hohen Kalkentzug ist als Futterpflanze unsere wertvollste Kalkpumpe. Sie vermag am besten den Kalkbedarf der wachsenden und milchenden Tiere zu decken.

Hackfrüchte entnehmen keine so hohen Kalkmengen aus dem Boden. Um so mehr ist hier der Kalk seiner bodenlockernden Eigenschaften wegen notwendig. Denn offener, gut durchlüfteter und warmer Boden ist für Rüben und Kartoffeln alles. Diese Pflanzen erhalten daher mit Vorteil den gemahlenen gebrannten Kalk auf den Kopf, damit er in der Oberfläche bleiben kann.

Pferd oder Auto?

Wie man weiß, ist die Zahl der Pferde sogar in den Großstädten wieder in Zunahme begriffen und die Befürchtung, daß das Auto das Pferd verdrängen werde, bewahrheitet sich nicht. Über die Gründe schreibt der Verband der Deutschen Pferdeinteressenten u.a.: „Handelt es sich aber nur um kurze Strecken, auf denen vielleicht sogar noch verschiedene Male angehalten werden muß, so ist das Auto oder der Trecker nicht nur unrentabel, sondern einfach geschäftsvernichtend. Dazu kommen dann die Löhne für den Chauffeur, die Steuern, der teure Brennstoff und nicht zuletzt die hohen Reparaturkosten. Alles dies belastet den Betrieb mit Lastauto oder Traktor derartig, daß der wirklich rechnende Geschäftsmann nach kürzerer oder längerer Probezeit einfach zum wirtschaftlichen Pferdebetrieb zurückkehren mußte. Noch etwas fällt sehr ins Gewicht, wenn es auch nicht so vom einzelnen Klein- oder Großbetrieb bemerkt wird, doch dafür dem gesamten Volke Nutzen, respektive Schaden bringt: Geld für Benzin und Öl geht ins Ausland und hilft somit unsere Handelsbilanz negativ zu gestalten, Geld für Futtermittel bleibt im Lande und hilft unserem Bauern, die Wirtschaftskrise zu überwinden.

Die Erkenntnis all dessen hat sich nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt Bahn gebrochen. Überall hat eine erfolgreiche Gegenströmung gegen den Motor eingesetzt. Die einzige Ausnahme hierin bildet vielleicht Sowjetrußland, wo der Motor noch dominiert."

Tränken für die Ausläufe.

Wie manches Stück Weide könnte besser genutzt werden, wenn nur eine Tränkgelegenheit vorhanden wäre. Viehweiden, auf denen die Tiere ihren Durst nicht löschen können, sind überhaupt unmöglich, und wo man nicht genügend hohes Grundwasser findet, um ein Wasserloch graben zu können oder wo das obere Grundwasser von zu schlechter Beschaffenheit ist, hilft nichts anderes, als Pumpen anzulegen, am besten solche, bei denen durch das Herantreten das durstige Vieh selbst den nötigen Wasserbedarf schöpft, wie wir das wiederholt beschrieben und in Abbildungen veranschaulicht haben. Das lohnt sich aber nicht an Stellen, wo man ein Stück Pachtland vorübergehend als Weide ausnutzt oder zur Junggeflügelzucht verwendet; es lohnt sich auch dort nicht, wo man Brachländereien beweidet, die ja nun in unserer Wirtschaft wieder eine größere Rolle zu spielen beginnen. Hier kann man nur das Wasser regelmäßig herbeifahren und muß dafür sorgen, daß es an ihm niemals mangelt.

In Schweden befindet sich auf jedem Bauernhof, der seine Schweine auf eine tränkelose Weide schickt, ein Wasserwagen, der ganz ausschließlich dem Zwecke dient,

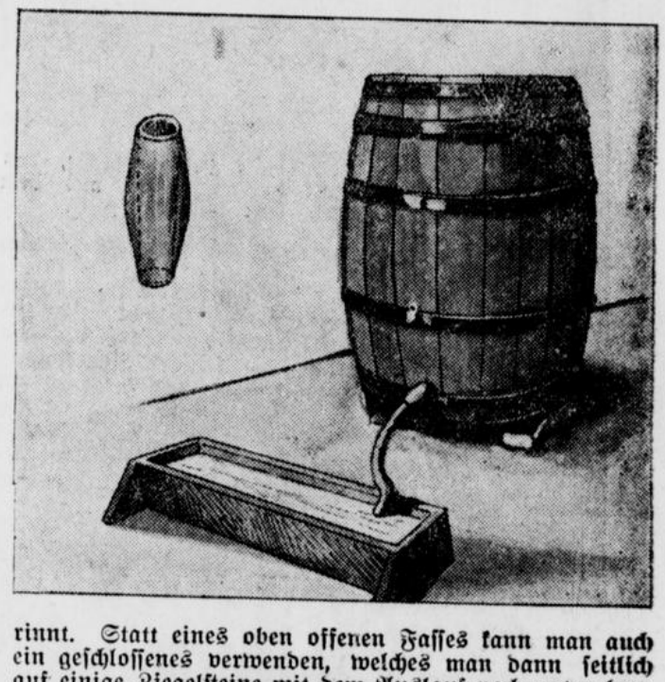


die Schweine dauernd mit frischem Getränk zu versorgen. Man verwendet dazu keine Blechfässer, sondern solche aus Holz, die außerdem einen hellen Außenanstrich haben, damit bei starker Sonnenbestrahlung der Inhalt sich nicht zu sehr erwärmt. Das Wasser fließt durch eine kleine Öffnung mittels eines Schlauches dauernd in eine breite Rinne, die so gebaut ist, daß die Schweine sie beim Hineintreten nicht umkippen können. Der Wasserwagen und die Rinne werden tunlich im Schatten aufgestellt. Jeden Abend wird der Wagen hereingeholt und jeden Morgen zeitig neugefüllt wieder auf die Weide gefahren. Unser Schwein ist bekanntlich ursprünglich ein Sumpfbewohner, sowohl das Wildschwein, von welchem unsere Landschweine abstammen, wie das chinesische Schwein, welches die Stammutter unserer veredelten Rassen ist. Im Stall geben wir dem Schwein so viel flüssige Nahrung, daß es wohl niemals Mangel an Wasser leidet und oft gar keine Lust bezeigt, an die Tränke zu gehen. Das darf uns aber nicht dazu verleiten, den Wasserbedarf des Schweines zu unterschätzen. Nur wenn wir ihm ständig Flüssigkeit in reichlichem Maße zur Verfügung stellen, vermag es die Trockenstoffe seiner Nahrung genügend auszunutzen. Das ist zu bedenken und der Wasserwagen, wenn er für eine größere Zahl von Schweinen ausreichen soll, muß daher genügend groß gewählt sein.

Wir rüsten uns gegenwärtig wieder auf die Junggeflügelaufzucht und auch da spielt die Wasserversorgung eine große Rolle. Wie mancher sandige Anger gibt die Möglichkeit zu einer ganz stattlichen kleinen Aufzuchtfarm, wenn nur die Wasserfrage gelöst ist. Mit ein paar Flaschenautomaten, wie wir sie im Hühnerhof haben und hier jederzeit nach Bedarf nachfüllen können, ist es bei einem größeren Auslauf, der etwas abseits vom Hause liegt, nicht getan. Aber in jeder Wirtschaft findet sich eine Tonne, die wir zu einer Dauertränke verwenden können. Auch hier wird man, aus dem vorher angegebenen Grunde, im allgemeinen ein Holzgefäß bevorzugen. Notwendig ist aber, daß das verwendete Faß keinen üblen Geruch besitzt und keinen den Tieren widerwärtigen Geschmack abgibt.

Es sei daher hier ein sehr wertvolles Mittel angegeben, wie man Fässer, in welchen Heringe oder andere stark riechende Vorräte aufbewahrt gewesen sind, ohne Mühe völlig geruchlos machen kann. Man spült das betreffende Faß mehrmals gut aus, und füllt es dann mit lauwarmem Wasser, in welchem je nach der Größe ein oder mehrere Pfund Roggenmehl aufgequellt worden sind. Dieses Faß läßt man dann offen an einem nicht zu kühlen Orte stehen, bis der Inhalt tüchtig in Gärung geraten ist. Dabei geht dem Faß jeder schlechte Geruch verloren und ein solches Faß ist dann, neuerdings gut ausgespült, zu jeder neuen Verwendung geeignet, vorausgesetzt selbstverständlich, daß es dicht ist und nicht rinnt.

Das Faß wird dann unten angebohrt und mit einem hölzernen Zapfen versehen, der so zurechtgeschnitten ist, daß sein eines Ende genau in das Bohrloch paßt, während das andere gerade die Größe hat, daß man ein Ende Schlauch, welches den Inhalt in die Tränkrinne laufen läßt, darüber hinwegziehen kann. Um das untere Ende des Schlauches empfiehlt es sich, einen Klumpen Zement so zu backen, daß das Schlauchende offen bleibt. Es kann sonst passieren, daß die Hühner das Schlauchende aus der Rinne zerren oder scharren und das Wasser, wenn keine Aufsicht da ist, längere Zeit ungenützt auf die Erde ver-



rinnt. Statt eines oben offenen Fasses kann man auch ein geschlossenes verwenden, welches man dann seitlich auf einige Ziegelsteine mit dem Auslauf nach unten legt. Dann muß aber das Spundloch durchbohrt sein, um Luft einzulassen und so den Wasserausfluß zu gestatten. Mit Hilfe der Größe des oben befindlichen Spundloches und ebenso mit Hilfe der Weite der Durchbohrung des Ausflußzapfens hat man es vollkommen in der Hand, den Wasserausfluß zu regulieren, so daß dieser nie zu stark wird, sondern den ganzen Tag dauernd frisches Wasser zufließt. Befürchtet man eine Verunreinigung des Saufroges durch die badelustigen Tiere, so verwendet man einen der mit einem Schutzgitter versehenen Tröge, wie sie im Handel in genügender Auswahl zu haben sind, oder versieht den Trog mit einem hölzernen Lattengitter.

Da wir gerade bei der wichtigen Frage der Tränken sind, so sei noch darauf hingewiesen, daß man in ähnlicher Weise, diesmal unter Verwendung viel kleinerer Gefäße und einer Bohrung, die nur eben ein Tropfen gestattet, auch die Bienentränken herstellen kann. Bekanntlich ist gerade im Frühjahr der Wasserbedarf der Bienen sehr groß und sie pflegen eine Tränke, die man ihnen vor den Bienenschauer stellt, meist schnell und dankbar anzunehmen. Finden sie sie nicht sogleich, so gewöhnt man sie daran, indem man dem Wasser in den ersten Tagen ein wenig Zucker oder Honig zusetzt. Haben sie die Tränkstelle erst einmal in Gebrauch genommen, so befliegen sie sie dann regelmäßig während des ganzen Sommers.

Des Landwirts Merkbuch.

Schlagende Kühe. Wenn eine Kuh, was bei sonst sehr guten Tieren öfter vorkommt, beim Melken schlägt, so kann dies verschiedene Ursachen haben. Entweder ist etwas am Euter oder den Strichen nicht in Ordnung (Weideschorf) oder die Kuh erschrickt durch den Melkeimer oder andere Dinge, die vor dem Melken die Kuh stören. Bei allen beiden Ursachen ist Ruhe die erste Bedingung, um das Schlagen zu verhindern. Wir hatten eine Kuh, die vor dem Eimer erschrak; seitdem sie der Schweizer in einem Topf melkt, hört das Schlagen auf. Ein gutes Mittel, das Schlagen abzugewöhnen, ist das Aufheben eines Vorderfußes. Beim Melken stellt sich der Schweizer und drückt mit seinem Kopf der Kuh gegen den Leib über dem Euter. Schlagen oder Festbinden des Hinterfußes hat keinen Zweck, im Gegenteil.

Verhütung der Kalkbeine. Der Heilung einer Krankheit bei Mensch und Tier wird im allgemeinen mehr Aufmerksamkeit geschenkt als ihrer Verhütung. Die Kalkbeine — weiße, schmerzhafte Borken an den Füßen der Hühner — entstehen durch Milben. Diese bohren sich unter den Schuppen ein und erzeugen die Räude. Will man die Geflügelzucht vor Schaden bewahren, so muß man den Krankheitserreger bekämpfen. Das Streichen der Stallwände und Stangen mit Kalkmilch, der man zweckmäßig Karbolsäure und aufgelöstes Sodasalz hinzufügt, ist hiergegen ein gutes Mittel.

RAT UND AUSKUNFT.

Die Benutzung des Briefkastens ist für unsere verehrlichen Leser gegen Einsendung der Abonnementsquittung kostenlos. Die Beantwortung erfolgt mit tunlicher Schnelligkeit nach der Reihenfolge der Eingänge. Nur Auskünfte, die allgemein belehrend sind, werden hier abgedruckt. Die übrigen Antworten gehen den Fragestellern brieflich zu.

Nr. 614. R. H. in S. Serradelle ist ziemlich lichthungrig. Bei dichtem Roggenstande entwickelt sie sich daher weniger. Andererseits kann sie sich bei zu früher Aussaat viel zu weit entwickeln, den Roggen schädigen, dann auch das Trocknen der Garben verzögern. Man muß also versuchen, den goldenen Mittelweg innezuhalten.

Nr. 615. J. B. in W. Der sog. Markstammkohl bildet einen ausgezeichneten, kraftfuttersparenden Zusatz zu der Ernährung des Milchviehes. Man rechnet, daß im Durchschnitt der Ertrag eines preußischen Morgens ausreicht, um etwa 50 Kühe eine Woche lang zu füttern.